Einzelpreis 15 Pf. Halle, Freitag, den 7. November 1919. 30. Jahrgang • Nr. 262

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 1016.

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 1,75 Mk., vierteljährl. 5,25 Mk.; durch die Post bezogen monatl. 1,75 Mk., ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 20 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 60 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Hugo Haase †.

Berlin, 7. November (W. T. B.). Abgeordneter Hugo Haase ist heute früh 8½ Uhr gestorben.

Die uns aufs tiefste erschütternde Nachricht vom Ableben des Genossen Haase erreicht uns soeben kurz vor Redaktionsschluß. Wir können daher das Leben und Wirken des Verstorbenen und seine großen Verdienste um die Partei und um den Sozialismus erst morgen eingehender würdigen. Aus dem niederschmetternden Eindruck der schmerzvollen Trauerkunde vermag sich für heute nur die beläubende Gewißheit loszuringen, daß der Tod des Genossen Haase für die Unabhängige Sozialdemokratie gerade in der gegenwärtigen Zeit einen unersetzlichen Verlust bedeutet.

Kein Generalstreik in Berlin.

Fortdauer des Metallarbeiterstreiks. — Die Noskegewalt wütet.

Mit Stimmengleichheit hat die Berliner Gewerkschaftskommission den Generalstreik für Groß-Berlin abgelehnt. Dieser Beschluß der überwiegend rechtssozialistischen Gewerkschaftskommission ist zurückzuführen auf das Verhalten der rechtssozialistischen Parteileitung, die sich mit aller Energie, mit Beschimpfung und Verleumdung unserer Genossen, gegen den Generalstreik erklärt hatte. Damit ist er unmöglich gemacht, da der Beschluß der Gewerkschaftskommission die notwendige Einheit der Berliner Arbeiterschaft lähmen muß. Ungewollt hat aber auch die Gewerkschaftskommission die Berechtigung des Berliner Metallarbeiterkampfes anerkannt. Denn in ihrem Sitzungsbericht heißt es:

„Trotz großer Sympathien für die Durchsetzung der ideellen Forderungen der Metallarbeiter, stellten sie sich auf den Standpunkt, die Verantwortung für einen Generalstreik nicht übernehmen zu können."

Wir haben oft genug darauf hingewiesen, daß diese ideellen Forderungen der Berliner Metallarbeiter, die sich um die Anerkennung der Betriebsräte drehen, von großer Bedeutung für die gesamte deutsche Arbeiterschaft sind. Um sie zu verwirklichen, war ja von den streikenden Berliner Metallarbeitern und der Vollversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte das Verlangen nach dem Generalstreik gestellt worden. Da nun die Metallarbeiter von der Gewerkschaftskommission keine Unterstützung bekommen, ist es um so mehr Pflicht des gesamten Proletariats, ihnen durch materielle Beihilfe das Ausharren im Kampfe zu ermöglichen. Denn ihr Streik geht weiter, trotz dem rechtssozialistischen Verrat, der nur möglich war, weil sich der Klassenverrat der Rechtler, der sich in dem Paktieren mit dem Bürgertum auf politischem Gebiete anbahnte, auswirken muß auch auf wirtschaftlichen Kampfplätzen des Proletariats.

Der Aktionsausschuß, bestehend aus Fünfzehnerkommission, Metallkartell, Bezirksverband Berlin der U. S. P. und Vollzugsrat der U. S. P.-Arbeiterräte, hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt:

„Die berechtigten Hoffnungen der kämpfenden Metallarbeiter auf Verkündung des Generalstreiks sind durch die Berliner Gewerkschaftskommission zunichte geworden. Die Gewerkschaftskommission hat es abgelehnt, zum allgemeinen Generalstreik aufzurufen. Das verräterische Treiben der Rechtssozialisten hat bis in die Reihen der Generalkommission hinein seine Wirkung getan. Vertreter der für das Gelingen der Aktion entscheidenden Berufe sind gegen die Beteiligung am Generalstreik. Wie sie nunmehr den Kampf um die bisherigen Arbeiterrechte in den Betrieben führen wollen, das bleibt der Verantwortung der Mehrheit der Gewerkschaftskommission und ihren politischen Drahtziehern überlassen. Die zum Aktionsausschuß gehörenden Vertreter sind in ihrem Kundgebungswillen zur Tat durch den Beschluß der Gewerkschaftskommission gelähmt. Bei einer solchen Massenbewegung, wie sie dieser Generalstreik bedeuten sollte, wäre ein zersplittertes Einsetzen des Streiks unerträglich geworden, die Bewegung wäre damit von vornherein zum Scheitern verurteilt. Irgendein Ergebnis dieses Riesenkampfes wäre danach nicht zu erwarten."

Der Aufruf kündet zugleich an, daß der Kampf der Metallarbeiter unverändert weitergehe, und fordert zu seiner Unterstützung durch Geldbeiträge auf.

In einem eingehenden Artikel meint die Freiheit, daß es wichtiger sei, die Kräfte aufzusparen für Kämpfe, bei denen noch mehr auf dem Spiele stehe und zu denen es vielleicht schon in nächster Zeit kommen könne.

Noskes Gewaltmaßnahmen.

Die Regierungsmaschine gegen den allgemein gewordenen Streik der Metallarbeiter arbeitet bereits prompt. Um die Sympathieaktion der Berliner Arbeiter zu hindern, ist überall in der Stadt Militär zusammengezogen. Eine Sitzung im Bureau unserer Berliner Parteiorganisation, die am 5. November stattfand, wurde abends gegen 7 Uhr von Noskegardisten gesprengt, die 16 Teilnehmer verhafteten und nach dem Polizeipräsidium brachten. Die meisten wurden nach einiger Zeit entlassen, während unsere Genossen Herbst, Müller und Rosemann, die Sekretäre unserer Berliner Parteiorganisation, am sechsten noch inhaftiert waren. Selbst wenn sie an der Vorbereitung des Generalstreiks, der ja nun durch den Beschluß der Gewerkschaftskommission illusorisch geworden ist, beteiligt gewesen wären, änderte das nichts an der verfassungswidrigen Willkür ihrer Verhaftung! Es hat tatsächlich den Anschein, als wolle man das Berliner Proletariat die aufs Blutreizen und so Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht herauszufordern, die dann durch ihre Blutarbeit möglichst am 9. November zeigen könnten, wie weit es die Revolution in Deutschland gebracht hat.

Ein Schlag gegen den Vollzugsrat.

Berlin, 6. November. (W. T. B.) Oberbefehlshaber Noske hat den Vollzugsrat der Arbeiterräte Groß-Berlins wegen Aufforderung zum politischen Generalstreik auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand für aufgelöst erklärt.

Zuwiderhandlungen gegen das Verbot, die Tätigkeit des Vollzugsrats in irgendeiner Weise fortzusetzen, will Gewalt-Noske mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestrafen, „sofern nach den Bestimmungen der bestehenden Gesetze eine höhere Strafe nicht verwirkt ist".

Noske mag sich nur nicht einbilden, daß er mit solch plumpen Gewaltmitteln die Berliner Arbeiterschaft zu seinem Kriegervereins-Sozialismus bekehren wird. Ganz das Gegenteil wird er damit erreichen: je gewalttätiger er gegen die Arbeiterschaft auftritt, desto früher wird seine Herrschaft stürzen!

Weitere Versammlungsaufhebungen und Verhaftungen

Berlin, 6. November. Versammlungen der Straßenbahner sind zum Teil gesprengt worden. Da bei einigen dieser Versammlungen durch „hetzerische Reden" zum Streik aufgefordert (!) wurde, schritt die Polizei (d. h. das Noskemilitär. Red.) ein und nahm Verhaftungen vor. Darauf zogen die Versammlungsteilnehmer nach ihren zuständigen Bahnhöfen, um dort die Versammlungen fortzusetzen. Im allgemeinen verliefen diese Versammlungen ruhig.

Berlin, 6. November. Nach der bürgerlichen Presse teilt die „Sicherheitspolizei" mit: Gestern abend wurden 20 Mann mit zwei Lastautomobilen vom Kommando Kupfergraben der Sicherheitspolizei alarmiert. Sie fuhren nach dem National-Café in der Reichenberger Straße und fanden dort etwa 20 Kommunisten vor, die große Mengen von Plakaten bei sich trugen, die vom Spartakusbund unterzeichnet waren. Die Kommunisten wurden festgenommen und nach dem Gefängnis der Landespolizei gebracht. Die Plakate sollten während der Nacht angeklebt werden. (Schrecklich! Red.)

„Polizeipräsident" Ernst teilte weiter mit, daß in der vergangenen Nacht eine ganze Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden sind.

Neue Verhandlungsversuche.

Wie W. T. B. aus Berlin meldet, hat der Reichsarbeitsminister die Metallarbeiter und Unternehmer zu einer neuen Besprechung eingeladen. Laut Vorwärts dürfte es sich heute entscheiden, ob die Organisation der Unternehmer, wie die der Streikenden dieser Einladung Folge leisten. Die heute stattfindende Generalversammlung der Metallarbeiter werde wohl zu diesem Vermittlungsvorschlag Stellung nehmen.

Der Bergarbeiterstreik in Amerika.

Haag, 6. November. Nieuwe Courant meldet, daß die amerikanische Regierung sich auf einen langen Kampf mit den Bergarbeitern vorbereite.

Gegen die Rheinische Republik.

Immer wieder werden im Rheinland unter dem Schutze der Besatzungsbehörden Versuche gemacht, diese Provinz vom Reich abzuplittern. Die Leute um Dorten haben ihre Hoffnung längst nicht aufgegeben. Im Gegenteil, sie haben erst vor wenigen Wochen in Köln eine große Wochenschrift Die Rheinische Republik begründet, in der für die Loslösungsbestrebungen Stimmung gemacht wird. Hinter all diesen Machenschaften steht trotz hartnäckigem Ableugnens das rheinische Zentrum. Bedauerlicherweise haben sich auch Anhänger anderer Parteien an der Sonderbündeleien beteiligt, bei der allgemeinen Abneigung der Rheinländer gegen Preußen wohl verständlich. Mußten doch erst vor wenigen Wochen eine Reihe Mitglieder der U. S. P. in Köln aus der Partei ausgeschlossen werden, weil sie die Sonderbestrebungen unterstützt hatten. Ihnen schwebte der Gedanke vor, daß das alte Preußen zerschlagen werden müsse, wenn wir zum sozialistischen Einheitsstaate kommen wollen, und zur Zertrümmerung Preußens war ihnen jedes Mittel recht. Die Leitung der U. S. P. in Köln hat aber diese Eigenbrödeleien einiger Mitglieder aufs scharfste verurteilt und die betreffenden aus der Partei ausgeschlossen. Die Freude der rechtssozialistischen Partei und der Rheinischen Zeitung in Köln, die aus der Angelegenheit Kapital schlagen wollten, war wiederum verfrüht.

In den letzten Tagen wird im Kölner Bezirk mächtig Propaganda für die Zeitschrift Die Rheinische Republik gemacht, große Werbeplakate sind überall angeschlagen. Doch gleichzeitig treten die politischen Parteien, wohlverstanden einschließlich der U. S. P., doch mit Ausnahme des Zentrums, auf den Plan und veröffentlichen folgende Entschließung:

Wir unterzeichneten politischen Parteien des Wahlkreises Köln-Aachen haben in unseren Entschließungen nie Zweifel darüber gelassen, daß wir alle offenen oder versteckten Loslösungsbestrebungen (Rheinische Republik, Rheinlandprovinz usw.) auf das schärfste verurteilen. Die Anhänger dieser Bestrebung sollen sich darüber klar sein, daß für sie in unseren Reihen kein Platz ist. Wir fordern sie deshalb auf, aus unseren Parteien auszuscheiden. Gegenseitig verpflichten wir uns, jedes Mitglied unserer Parteien, das für die Bestrebungen eintritt, auszuweisen. Gegen jeden Versuch der Errichtung einer Rheinischen Republik werden wir uns mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln wehren.

Die Spaltung bei den Kommunisten.

Die Enttäuschung über die geringen Erfolge der Revolution des November 1918 zwingt die Arbeiterschaft nach den Ursachen des mangelnden Erfolges zu forschen. Ein Teil des deutschen Proletariats erblickt die Ursache alles Uebels darin, daß die Revolution eine Kette politischer Handlungen der Arbeiterschaft war, und daß eine Umwälzung im Wirtschaftsleben kaum versucht wurde. Dieser Gedankengang ist wohl die Grundlage der Forderungen, die jetzt einen Teil der Kommunisten unter Führung Laufenberg und Wolffheim zum Austritt aus ihrer Partei veranlaßte. Diese sogenannte „Hamburger Richtung" fordert Betriebsorganisationen, die die revolutionären Massen zusammenfassen und ihrer wirtschaftlichen Macht im Kampf Ausdruck verleihen sollen. Sie stützt diese Forderung auf die Behauptung, daß die politische Revolution zu Ende sei, und daß nun an deren Stelle die ökonomische Revolution zu treten habe.

Dieser Gedankengang klingt zunächst bestechend einfach und fast einleuchtend, ist aber gerade wegen seiner Einfachheit unrichtig, denn wirtschaftliche und politische Probleme und Kämpfe lassen sich nicht einfach voneinander trennen, so daß man, wenn der Kampf auf politischem Gebiet nicht schnell den erwarteten Erfolg bringt, ihn nun beiseite lassen und an dessen Stelle einen rein wirtschaftlichen Kampf führen könnte. Eine solche, fast mechanische Auffassung ist es, wenn man, wie die Hamburger Richtung der Kommunisten die Partei aus dem Kampf nach Möglichkeit ausschalten, sie bestenfalls als Agitationsorganisation weiterbestehen lassen will, während die Betriebsorganisationen Konzentrationen der ganzen wirtschaftlichen Kampfkraft des Proletariats darstellen sollen. Diese Auffassung nimmt keine Rücksicht auf die innige Verknüpfung und auf die starke Wechselwirkung zwischen politischen und wirtschaftlichen Kämpfen.

Die Hamburger Richtung hat insofern recht, als sie betont, daß nicht die politische Revolution, sondern die wirtschaftliche das Entscheidende sei. Sie verkennt aber das Wesen der politischen Knechtschaft des Proletariats vollkommen, wenn sie nicht berücksichtigt, daß die politische Unterdrückung notwendig mit der wirtschaftlichen verbunden sein muß, ja daß die krassesten Formen der Ausbeutung, wie die Kriegführung der Arbeiter für die Kapitalisten nur auf dem Wege über die politische Unterdrückung überhaupt erst möglich wird. Wenn die Hamburger Kommunisten, die sich sicher für besonders radikal halten, die politische Revolution als beendigt bezeichnen, so lähmen sie damit den politischen Kampfeswillen ihrer Anhänger und würden, falls sie einen starken Einfluß auf die Arbeiterschaft hätten, den Kapitalisten die Möglichkeit zur Festigung ihrer politischen Macht und damit auch ihrer wirtschaftlichen Position geben.

Das will die Zentrale der Kommunisten verhindern. Sie will auf allen Gebieten den Kampf gegen die Kapitalisten aufnehmen und deren Machtpositionen unterhöhlen. Dazu will sie sich aller politischen und wirtschaftlichen Kampfmittel bedienen. Sie erkennt die Betriebsorganisation als wirtschaftliches Kampfmittel zwar an, will aber die Führung jeder revolutionären Aktion in der Hand der politischen Partei wissen. Die Zentrale, und mit ihr 31 von 49 Teilnehmern der Reichskonferenz der Kommunisten, erklären, daß sie nicht prinzipielle Gegner des Parlamentarismus sind, vielmehr glauben, unter gewissen Voraussetzungen besser innerhalb der Parlamente als von außen, vor der Arbeiterschaft die Schäden des bürgerlichen Staates beleuchten zu können.

Zwischen der Mehrheit der Kommunisten und der Mehrheit der Unabhängigen Sozialisten bestehen also in den Grundsätzen keine wesentlichen Verschiedenheiten mehr. Die taktische Differenz, ob Betriebsorganisation oder Betriebsrat, ist nach dem Ausscheiden der Hamburger Richtung nicht mehr so schwerwiegend. Ebenso hat sich schon seit etwa einem halben Jahr eine starke sachliche Ausgleichung beider Parteien vollzogen, abgesehen vielleicht von der Stellungnahme zur Unterzeichnung des Friedens.

Die Erfahrungen der ersten Revolutionsmonate haben bei dem gesamten, marxistisch geschulten Proletariat eine ähnliche Beurteilung des Standes der Revolution erzeugt, sowie der Mittel, deren sich die Arbeiterschaft im jetzigen Stadium des Kampfes zu bedienen hat. Das ist im Interesse des großen Kampfes des Proletariats überaus wichtig, und es würde die historische Einsicht der Zentrale der Kommunisten beweisen, wenn sie ihren Einfluß auf die Kommunisten im Reiche dazu benutzen würde, die sachliche Annäherung der beiden Parteien in einer Form zum Ausdruck zu bringen, die ein großer Teil der Unabhängigen Sozialisten seit geraumer Zeit erstrebt. Diese Genossen gehen von dem Grundsatz aus, daß es ein Verbrechen an der Sache des Proletariats

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219191107-13/fragment/page=0001

wäre, aus Parteiegoismus, wenn auch nur indirekt, den Kampf der Arbeiterschaft zu hemmen. Sie beschränken sich deshalb schon seit Monaten darauf, wohl mit aller Klarheit die vorhandenen geringen taktischen Differenzen zwischen den Parteien aufzuzeigen, ihre Angriffe aber gegen den **gemeinschaftlichen Feind der Anhänger der beiden Parteien** zu richten. Wenn diese Praxis auch von den Rednern der Kommunisten geübt würde, wenn auch sie jederzeit höher als den Parteiegoismus die Fortführung der Revolution stellen wollten, dann könnte viel Kraft, gerade des revolutionären Teiles des Proletariats, die jetzt in solchen schädigenden Kämpfen zwischen den Parteien verbraucht wird, dem großen Kampf des Proletariats für den **Sozialismus** dienstbar gemacht werden.

Englands Russenpolitik.

Was ist der Sinn der **russischen Blockade?** Diese Frage suchen wir uns immer aufs neue zu beantworten, und es ist nötig, daß wir sie **ganz** ergründen, denn nur wenn die Wurzeln einer verwerflichen Politik erkannt werden, ist man in der Lage, sie entschieden zu bekämpfen.

Der Kampf der Entente gegen das „verbündete" Rußland geht angeblich gegen den Terror, gegen den Bolschewismus. Amerikanisches und englisches Kapital tragen in erster Linie die Kosten dieses Kampfes, der hartnäckigste Angreifer ist England. Sei es nun einfach die Furcht vor dem Ueberspringen bolschewistischer Methoden, die den englischen Kapitalismus treibt, oder sind die Beweggründe in ganz realen Interessen zu suchen. Die Frage stellen, heißt sie beantworten. Der englische Kapitalismus kämpft um seine eigentliche Kriegsbeute, er weiß, was das Rußland von morgen wert ist.

Eine Bestätigung unserer Auffassung finden wir in einem Artikel des Genossen **H. N. Brailsford** im Daily Herald. Er weist darauf hin, daß die britische Regierung danach trachtet die Ostsee zu einer dauernden Flottenbasis zu machen; die Insel Oesel werde bereits hier und da als ein ausgezeichneter Stützpunkt erwähnt. Konventionen, die die „rechtliche" Grundlage zu dieser Besetzung schaffen, sollen bereits mit den provisorischen Regierungen der betreffenden provisorischen Staaten, abgeschlossen worden sein. Die Anerkennung dieser Staaten kann dem bisher von der Entente unterstützten Koltschak nicht angenehm sein, denn Koltschaks Ziel ist eine starke Zarenherrschaft, die er wieder errichten will. England ist das ziemlich gleichgültig, es läßt Koltschak fallen, wenn er seinen Zweck erfüllt hat, es braucht **schwache Staaten**, die unabhängig von Rußland so gut wie von Deutschland sein wollen. England kalkuliert, daß sie sich um diese Unabhängigkeit zu sichern, auf die Entente stützen müssen, und danach richtet es seine Politik ein.

Was will der englische Kapitalismus aber von diesen nördlichen Randstaaten. Das englische Kapital will in Rußland eindringen. Der beste Weg dafür führt über die baltischen Häfen und über Archangelsk. Man hat Sorge, daß Deutschland letzten Endes doch wieder einen großen Teil des Exports nach Rußland in die Hände nehmen könnte, und dem muß vorgebeugt werden. Englisches Kapital kauft bereits Land, um Schiffsdocks in den baltischen Häfen anlegen zu können, und englische Gesellschaften haben bereits Konzessionen für Eisenbahnbauten erworben. Von der Ostsee her wird die wirtschaftliche Eroberung Rußlands erzwungen.

Mit der „nordwestrussischen Regierung" sind Verträge geschlossen worden, in denen diese ganz klar die russischen Interessen auf Persien preisgibt und so anerkennt, daß Persien ein britisches Protektorat nach ägyptischem Muster wird. Aber diese Verträge gehen noch weiter. Sie besagen auch, daß Rußland — soweit die „nordwestrussische Regierung" im Namen Rußlands sprechen kann — sich aller bedeutenden Ankäufe von Deutschland enthalten werde. Hier liegt der Schlüssel des Geheimnisses. Deutschland soll nicht absolut boykottiert werden, weil dieser Boykott nicht durchgeführt werden kann. Es mag einige Waren an Rußland weiterverkaufen: Arzneimittel, Farben und dergleichen vielleicht. Aber die Haupteinfuhr, das wirkliche **Geschäft** soll **England** vorbehalten werden. Waggons, Lokomotiven, landwirtschaftliche Maschinen, Maschinen für die Textilindustrie, kurz alles das, was bisher den Hauptteil der deutschen Ausfuhr nach Rußland ausmachte. Für alle diese Waren, die Rußland dringend nötig hat braucht es Kredit. Diesen Kredit gibt England und erwirbt als Sicherheit Minen-, Eisenbahn-, und Oelfeld-Konzessionen und behält sich die Kontrolle über die russische Ausfuhr von Korn, Flachs, Kupfer und Petroleum vor.

Das sind die Früchte des Sieges, die England ernten will. Deshalb errichtet es die Blockade, deshalb verbietet es jetzt die Ausfuhr von Arzneien, deshalb untersagt es Schweden die Aufnahme von russischen Proletarierkindern. Rußland soll reif gemacht werden **für englische Profitgier**.

Die englische Mittelklasse hat daneben noch die Angst vor der Ausbreitung des „Bolschewismus". Sie hat **Angst vor dem Sozialismus**, weil sie seine Anziehungskraft kennt. Sie bekämpft die Arbeiterrepublik in Rußland, weil sie das **Klasseninteresse** in England verteidigen muß. Sie liefert die russischen Kinder dem Hungertod aus, um in England das Joch des Lohnarbeiters schwerer zu machen. Brailsford schließt: Dies Schauspiel muß **Menschenfeinde** schaffen, wenn es nicht **Rebellen** schafft.

Die Solinger Stadtverordnetenwahlen.

Das glänzende Ergebnis, das unsere Genossen **im bergischen Lande** bei den **Gemeindewahlen** erstritten haben, liegt uns jetzt im einzelnen vor. Danach erhielten in **Scheidemanns** ehemaligem Wahlkreise bei den Stadtverordnetenwahlen und Gemeindewahlen Stimmen:

	U. S. P. D.	S. P. D.	Bürgerl. Parteien
Solingen	8897	3661	7312
Höhscheid	3199	1055	1523
Gräfrath	2118	870	1313
Wald	6541	1545	2957
Oligs	6010	1381	3637
Leichlingen	1318	4 5	1478
Opladen	1408	1008	3074
Monheim	234	—	759

In einer ganzen Anzahl von Gemeinden des Solinger Kreises weisen nunmehr die kommunalen Parlamente eine unabhängige Mehrheit auf, so in Höhscheid, Wald, Oligs. Andere verfügen über eine sozialistische Mehrheit, wie Gräfrath, Leichlingen, Burscheid, Wiesdorf usw.

Der **Sturz der Abhängigen in Solingen** ist geradezu kathastrophal. Im Vergleiche mit den Wahlen zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919 büßten sie 5667 Stimmen ein, das sind etwas über 60 Prozent, während die U. S. P. rund 70 Prozent gewann! Und das, obwohl die Abhängigen ihre sämtlichen Paradepferde an die Spitze ihrer Liste gestellt hatten. Mit den Regierungssozialisten verloren auch die anderen Regierungsparteien sehr stark an Stimmen. Das Zentrum ging seit den Januarwahlen um rund 21 Prozent, die Deutschnationalen um rund 52 Prozent zurück. Die Deutschnationalen konnten etwa 50 Stimmen mehr buchen als im Januar.

Auch die Solinger Wahl bestätigt daher das Bild, das sich zuletzt noch bei den Kölner Stadtverordnetenwahlen ergeben: die Abhängigen und ihre Verbündeten verlieren rasend an Boden in der Masse, die mehr und mehr zur Unabhängigen Sozialdemokratie und zum kleinen Teil zu den monarchistischen Parteien übergeht! Man versteht schon, weshalb die Nutznießer des gegenwärtigen Regimes ihre Herrschaft solange wie nur möglich durch **Hinausschiebung der Reichstagswahlen** aufrechterhalten wollen.

•

Die Stadtverordnetenwahlen in **Wermelskirchen** im ehemaligen Reichstagswahlkreise Lennep-Remscheid-Mettmann brachten unseren Genossen vierzehn von dreißig Mandaten. Ihre Stimmenzahl steigerte sich gegenüber den bei der Wahl zur Nationalversammlung abgegebenen um 342, während die vereinigten bürgerlichen 892 Stimmen verloren. Abhängige kommen nicht in Betracht.

In **Hilden**, im Düsseldorfer Bezirk, eroberten wir **die Hälfte** der Stadtverordnetensitze.

Die U-Bootkriegsverbrecher

vor dem Untersuchungsausschusse.

Zu Beginn der Sitzung wird noch einmal Graf **Bernstorff** über die **Verkehrsschwierigkeiten der Botschaft** vernommen. Er macht die interessante Mitteilung, daß die **drahtlose Telegraphie** für sie zunächst nicht in Frage kam, weil die Besitztitel an den Stationen strittig wurden. An den Telegraphenstationen waren französische Besitzer beteiligt, welche gegen die Benutzung durch die Deutschen Einspruch erhoben; daher sah sich Präsident Wilson gezwungen, die Stationen für den amerikanischen Staat zu beschlagnahmen und sie alle dem offenen Verkehr zugänglich zu machen. Für diplomatische Mitteilungen kam also der drahtlose Verkehr nur beschränkt in Frage.

Es wird sodann Admiral **Koch** vom Admiralstab der Marine vernommen. In längeren Ausführungen legte er

die Vorgeschichte des U-Boot-Krieges

dar. Die deutsche Marine hatte mit einem **Angriff der stärkeren englischen Flotte** gerechnet, aber wider Erwarten verzichtete England auf eine Seeschlacht. England benutzte als hauptsächlichstes Kriegsmittel nicht eine Blockade, wie sie das Völkerrecht zuläßt, sondern eine Hungerblockade, die sämtliche diesbezüglichen Vorschriften des Völkerrechts verletzt. Gegenüber dieser ungesetzlichen Blockade sei der U-Boot-Krieg das geeignete Mittel gewesen

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg

war geboten, weil es leicht möglich war, mit einem Treffer das aufgetauchte Boot zu vernichten oder doch kampfunfähig zu machen. Es war dies nicht nur Kriegsschiffen, sondern auch den bewaffneten Handelsschiffen möglich.

Als während der Vernehmung des Admirals Koch der Reichskanzler **von Bethmann Hollweg** befragt wird, ob Admiral von Holtzendorff und die Oberste Heeresleitung von dem **Stand der Wilsonschen Friedensaktion** orientiert gewesen sind, verweist von Bethmann mit heftigem Protest auf die Akten. **Er sei lediglich Auskunftsperson** und unter Zeugeneid genommen, er sei bereit, über etwaige Lücken in den Akten Auskunft zu geben, nicht dagegen aus dem Gedächtnis eine Darstellung zu geben, die mit dem Akteninhalt im Widerspruch stehen könne. **Noch wäre er nicht Angeklagter**, sondern Zeuge; es wäre möglich, daß er sich später vor einem **Staatsgerichtshof** als Angeklagter zu verantworten haben werde. Dieses ganze Verfahren vor dem Untersuchungsausschuß sei juristisch von schwer verständlicher Konstruktion. Er könne nur die großen Linien angeben. **Der Ausschuß müsse seine Stellung als früheren Reichskanzler respektieren.** Für alle [illegible]iten habe er Mitarbeiter gehabt, die **nach seinen Direkti**[illegible] gearbeitet haben. Gewiß habe er sich darum gekümmert, [illegible] die Ausführungen mit seinen Intentionen in Einklang standen. Bei der Komplikation des Weltkrieges könne er nicht die Einzelheiten wiedergeben.

Aus den Akten hat man festgestellt, daß das Auswärtige Amt der Obersten Heeresleitung mitgeteilt hat, daß Graf Bernstorff auf Befehl des Kaisers in Washington bei Präsident Wilson die Friedensaktion angeregt habe.

Staatssekretär **Zimmermann** berichtet noch, daß die einzelnen Depeschen dem Vertreter des Auswärtigen Amts beim Kaiser und der Obersten Heeresleitung, dem Freiherrn von Grünau, telephoniert worden seien. Zimmermann gibt noch an, daß er dasselbe, was er Freiherrn von Grünau telephoniert habe, auch an den deutschen Botschafter in Wien per Fernsprecher mitteilte. Aus einer Notiz des Grafen Wedel läßt sich aber feststellen, daß Zimmermann zwar über den Stand der Wilsonschen Friedensaktion telephoniert hat, aber daß der Inhalt des Gespräches ein ganz anderer war, als ihn der Staatssekretär jetzt angegeben hat. Es läßt dies naturgemäß Rückschlüsse auf die telephonischen Informationen des Freiherrn von Grünau zu.

Abg. **Cohn** stellt noch durch Befragen des Staatssekretärs fest, daß außer den offiziellen Berichten der Botschaft noch **politische Nachrichten des Generalkonsuls in Neuyork** eingegangen sind, in denen Präsident Wilson viel **ungünstiger** als in den Berichten des Grafen Bernstorff beurteilt sei. Zur Geschäftsordnung erklärte Abg. **Cohn**, daß er sich mit der **Auffassung des Herrn von Bethmann**, er habe durch seine Zeugenaussage nur die Lücken der Akten auszufüllen, **nicht einverstanden** erklären könne. Durch die Verfassung habe der Ausschuß **die Aufgabe und das Recht der unmittelbaren Beweisaufnahme**. Aus der lebendigen Verhandlung soll die Wahrheit geschöpft werden. Der Untersuchungsausschuß sei **keine Studienkommission der Akten**, sondern die Akten seien ein Unterstützungsmittel für den Zeugen.

v. Bethmann erklärt, daß er auf seinem Standpunkt bestehen müsse. Eine lebendige Zeugenaussage wie im gerichtlichen Verfahren sei nicht möglich, oder es müsse ihm Gelegenheit gegeben werden, die Akten zu studieren. Dazu wären mehrere Monate nötig und Hilfskräfte.

Es wird nunmehr Admiral **von Capelle**, der frühere Staatssekretär der Marine vernommen. Er soll über

die Zahl der U-Boote

Auskunft geben. Von Capelle behauptet, daß für den Laien mit der Zahl der U-Boote nicht viel anzufangen sei, da die U-Boote sich in den verschiedensten Stadien der Verwendungsmöglichkeit befanden. Auch die Unterscheidung zwischen Front-U-Booten und anderen sei nicht maßgebend, da sich auch in den Stützpunkten Boote in Reparatur befanden und man nie wußte, ob die Boote, die auf der Aus- und Rückreise waren, mitgerechnet werden durften. Er habe im Haushaltungsausschuß den Abgeordneten immer reinen Wein eingeschenkt. Er sei übertriebenen Aufrufen entgegengetreten und deswegen vom Admiralstab „**abgeschottet**" worden.

Es wird festgestellt, daß Bethmann Hollweg sich bemüht hat, **eine klare Auskunft über die Zahl der U-Boote** zu erhalten. **Der Streit hat monatelang** gedauert, die Marine fühlte sich nicht dazu verpflichtet, und es kam zu einem **heftigen Konflikt**. Es kommt nunmehr die Sprache auf die sogen. **Sachverständigenkommission der Marine** und hier ergibt sich

eine Enthüllung von größter Bedeutung.

Ein Komitee von Großindustriellen, Bankdirektoren und Großagrariern hat die Verantwortung für das Unglück Deutschlands übernommen. Es waren

fast alles Geheime Kommerzienräte,

nur ein paar gemeine Kommerzienräte und Oekonomieräte darunter.

Aus dem Ausschuß wird gefragt, warum die bekanntesten deutschen Nationalökonomen nicht befragt worden seien. Der Admiral bleibt hierauf die Auskunft schuldig. Professor Harms vom Institut für Welt- und Seeverkehr in Kiel soll zugestimmt haben. Es stellt sich heraus, daß vor allem

zwei Berechnungen des Admiralstabes völlig falsch

waren. Einmal die Zeit, in der England bezwungen werden sollte und sodann die mögliche Hilfe Amerikas.

Der Abg. **Cohn** weist dem Staatssekretär **Capelle** nach, daß er am 1. Februar 1917 dem Haushaltungsausschuß erklärt habe, **er halte in militärischer Hinsicht die amerikanische Hilfe für Null! Die Transporte würden ein gutes Ziel für die Jagd der U-Boote bilden.** Der Admiral versucht sich jetzt damit herauszureden, daß man überhaupt nur mit einem rücksichtslosen U-Bot-Krieg von 5 bis 6 Monaten gerechnet habe, dann sollte Frieden sein. In diesen Monaten hat Amerika tatsächlich nur ein paar Leute herübergeschafft, daß der Krieg noch 1½ bis 2 Jahre dauern, und welche Hilfskräfte Amerika in dieser Zeit hinüberschaffen würde, lag **außerhalb des Gesichtskreises der damaligen Beratung**. Die Sitzung wird auf Freitag früh 10½ Uhr vertagt.

Revolution in Aegypten.

Amsterdam, 6. November. (W. T. B.) Dem Telegraaf zufolge meldet ein Korrespondent der Morning Post aus Kairo vom 3. November: Die Lage ist bedrohlich. Der Ankunft Allenbys wird mit Spannung entgegengesehen. Gestern wurde ein Soldat von den Aufständischem getötet. Später versuchten Eingeborene in das Militärspital einzudringen. Die Wache gab Feuer, wodurch eine Person getötet und mehrere verwundet wurden.

Genf, 6. November. Information meldet: Laut einem Bericht des ägyptischen Nationalkomitees ist in Aegypten die **Revolution ausgebrochen**. Aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten, daß der Kampf gegen die Engländer im Gange ist. Vorläufig ist eine **nationalistische ägyptische Regierung** gebildet worden.

Rechtssozialistische Geschichtsfälschung.

Die rechtssozialistischen Nutznießer der Revolution scheuen auch vor Geschichtsfälschungen nicht zurück, um die volle Glorie des revolutionären Ruhmes über sich leuchten lassen zu können. So heißt es in einem Artikel Die Sturmflut des Novembers, der zuerst im Vorwärts erschien und nun die Runde durch die abhängige Presse macht, in der Schilderung der Ursachen zum Kieler Matrosenaufstand:

„... Die Alldeutschen entfalteten, um den Friedensbemühungen der demokratischen Regierung in den Arm zu fallen, eine wilde Agitation gegen die Regierung und zur Organisierung der nationalen Verteidigung. Da das Heer geschlagen war, blieb ihnen als letzte Hoffnung die Marine, und in wesentlichen Teilen des Marineoffizierkorps fiel die blutrünstige Kriegstreiberei der Alldeutschen auf nur zu fruchtbaren Boden ..."

Hierzu ist zu bemerken, daß der wahnsinnige Plan einer „nationalen Verteidigung" einen seiner Hauptwortführer in **Philipp Scheidemann** fand, der ihn in verschiedenen Artikeln und Reden im Laufe des Oktober mit Unterstützung der gesamten abhängigen Presse förderte. Wenn seiner „blutrünstigen Kriegstreiberei", um in den Wendungen des angeführten Zitats zu reden, kein Erfolg beschieden war, so lag das eben an der Einsicht und dem Widerstand des Volkes, das vom Morden genug hatte. Die Rechtser sind an diesem Widerstande ganz unschuldig. Sie machten sich ihn erst zunutze, als die Gefahren der revolutionären Erhebung vorüber waren und man an die Ernte ihrer Fruchtgaben gehen konnte. Und daß sie dies Geschäft verstanden, wird niemand leugnen wollen.

Die 48stündige Arbeitswoche.

Haag, 6. Nov. Die **internationale Arbeiterkonferenz** hat sich vorgestern weiter mit der **48stündigen Arbeitswoche** beschäftigt. Es soll allen Staaten, die dem „Völkerbund" angehören, ein Vertrag vorgelegt werden, in dem ausgeführt wird, daß die **48stündige Arbeitswoche grundsätzlich angenommen** wird. Für Japan, China und Indien werden Ausnahmen gestattet in Anbetracht der besonderen Verhältnisse und der unvollständigen Entwicklung in diesen Ländern. Den betreffenden Regierungen wird es außerdem freigestellt, für die Dauer von Kriegen oder ähnlichen außerordentlichen Zuständen diese Vereinbarung aufzuheben.

Haenisch und das „Christentum".

Der Abt des bekannten Benediktinerklosters **Maria Laach** in der Eifel veröffentlicht eine Rede, die **Haenisch** gelegentlich eines Besuches des Klosters gehalten hat. Zur Charakterisierung des sozialistischen Kultusministers geben wir folgende Stelle aus der angeführten Rede wieder:

Ich habe es immer wiederholt, daß wir **die großen Kulturkräfte, die im Christentum liegen**, nicht gering einschätzen dürfen. Heute müssen wir erst recht **die Kräfte, die im Christentum liegen, fruchtbar machen**. Das Christentum ist nach seiner **ethischen Seite für das Volk unentbehrlich**. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß **unser Kampf für den Fortschritt** nicht gegen die Kirche, sondern **gemeinsam mit der Kirche** zum Wohle aller geführt werden muß.

Das ist in verblümter Form die gleiche Weisheit, die man früher viel kürzer und deutlicher in dem Satze zum Ausdruck brachte: **Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben!** Womit also männiglich kund und zu wissen getan wird, daß Konrad Haenisch nicht nur äußerlich den Kultusminister von ehedem kopiert, sondern auch den früheren **Geist** dieser Institution aufgenommen hat.

Was Amerika an Europa liefern muß.

Im Pariser Journal des Debats vom 25. Oktober ist eine Aufstellung enthalten, die einen Begriff davon gibt, was Europa notwendig hat, um auch nur den ersten und dringendsten Bedürfnissen gerecht zu werden. Es werden aufgezählt:

12 000 000 Tonnen	Getreide	=	1 200 000 000 Dollar
1 500 000 „	Fett	=	1 000 000 000 „
300 000 „	Kupfer	=	180 000 000 „
5 000 000 Ballen	Baumwolle	=	400 000 000 „
	Verschiedene Artikel	=	220 000 000 „
	Insgesamt		3 000 000 000 Dollar

was ungefähr dem Kaufwert von 12500000000 Goldmark entspricht. Wie soll Europa diese Summe beschaffen? Journal des Debats schreibt dazu:

„Die vereinigten Staaten als Produkteure und Exporteure, die durch Kriegsanleihe schon mit Gold übersättigt und die Gläubiger und Bankiers der Welt sind, können schon aus elementaren Gründen des Wechselkurses eine Bezahlung ihrer Lieferungen in Gold nicht annehmen, ebensowenig wie das verarmte und verbrauchende Europa eine derartige Zahlungsweise wird leisten können. Aber es ist auch kein Gedanke daran, daß Europa diese Zahlungen in Form eigener Produkte leistet, und es gibt daher nur eine mögliche Lösung, nämlich, daß die Vereinigten Staaten die Gläubiger Europas bleiben und sich durch Schuldverschreibungen Sicherheiten geben lassen, die aber auf lange Zeit lauten müssen."

Die amerikanischen Kapitalisten suchen natürlich aus dieser für Europa mißlichen Lage eine Springquelle neuer ungeahnter Bereicherungen zu ziehen, und leider wird ihnen das auch gelingen. Sie können der Welt die Preise diktieren und werden es tun. Die Bevölkerung der ganzen Welt wird, damit amerikanische Profitschlucker sich noch schneller und ungeheuerlicher als bisher bereichern können, weiter Hunger leiden und in einem Ozean des Elends das Dasein Ertrinkender fristen müssen. Allerdings nur so lange, bis die Proletarier aller Länder selbst in genügender Zahl zu der Erkenntnis kommt, daß die Ausrottung dieses Uebels die **Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise und die Verwirklichung des Sozialismus** zur Voraussetzung hat.

Notizen.

Die Auslieferung der Kriegsverbrecher beginnt. **Frankfurt** (Main), 6. Nov. Der Magistratsassessor Folksdorf in **Wiesbaden** wurde auf Verfügung der belgischen Militärverwaltung festgenommen und abtransportiert, weil er im Kriege als Offizier in Belgien sich unnötige Härten gegenüber der Bevölkerung habe zuschulden kommen lassen. — Hoffentlich geht es den großen Verbrechern auch bald an den Kragen.

Sozialistische Gemeinden Groß-Londons. Laut Amsterdamer Telegraf hat die britische Arbeiterpartei die unbedingte Mehrheit in **18 von den 28 Londoner Bezirken** für die Gemeinderatswahlen errungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219191107-13/fragment/page=0002
DFG

Amnestie in Deutschösterreich. Die Amnestievorlage, welche der Nationalversammlung in Wien anläßlich des Jahrestages der Proklamierung der Republik unterbreitet wurde, ist umfassender als alle bisherigen Amnestien. — Von einer Amnestievorlage der Ebert-Noske-Regierung vernimmt man nichts. Sie „feiert" den Jahrestag der Revolution durch verschärfte Anwendung des Belagerungszustandes. Heil, Noske, dir!

„Spartakisten"hetze in München. München, 6. November. Die Militärbehörde hat in einer Wirtschaft in der Marsstraße eine „linksradikale Versammlung" aufgehoben, die sich mit der Stellungnahme der K. P. D. zur Revolutionsfeier befaßte. Die Teilnehmer wurden zur Polizei gebracht, später jedoch alle wieder entlassen bis auf die bekannte Agitatorin Hilde Cramer, die ausgewiesen wird. — Schrumm!

Französische Militärjustiz in Saarbrücken. Das französische Kriegsgericht in Saarbrücken verurteilte erneut 62 Personen, darunter sehr viele Frauen, die während der letzten Streiks festgenommen worden waren, zu insgesamt 50 Jahren Zuchthaus, 80 Jahren Gefängnis und 1025 Franken Geldstrafe. Außerdem wurden 8 Ausweisungsbefehle erlassen.

Preußische Landesversammlung.

74. Sitzung. Donnerstag, den 6. November.

Präsident Leinert eröffnet die Sitzung 12 Uhr 20 Min.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Erweiterung der Selbständigkeitsrechte der Provinzialverbände wird fortgesetzt.

Abg. Hoetzsch (Dn.): Das Reich braucht zu seiner Erhaltung den preußischen Staat; deshalb lehnen wir die Vorlage ab.

Ein Regierungsvertreter: Es wäre der größte Fehler, wenn der Staat sich gegenüber den Wünschen der Provinzen nicht nachgiebig verhielte. Im Ausschuß haben die Deutschnationalen auch eine ganz andere Taktik verfolgt; der Abg. v. Kries hat im Ausschuß sogar beantragt, daß die Bestätigung der Provinzialstatuten durch den Staat gestrichen wird (Lebh. Hört, hört!) Die Reichseinheit kann auch bestehen auf Grund starker Provinzen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Dr. Leidig: Nur durch ein starkes Preußen können wir die traurigen Zustände im Deutschen Reich überwinden.

Abg. Hennig (U. S.): Die Losreißungsbestrebungen sind eine Folge der Politik der Rechten. Die Herren wollen jetzt ein starkes Preußen, weil sie glauben, in absehbarer Zeit wieder die Gewalt an sich zu reißen.

Abg. Prelle (D. H.): Das Gesetz befriedigt uns nicht, man muß Hannover seine Selbständigkeit innerhalb des Rahmens des Deutschen Reiches wiedergeben. (Großer Lärm bei den Deutschnationalen.)

Abg. Dr. Negenborn (Dn.) begründet noch einmal das ablehnende Verhalten der Deutschnationalen. (Während der Rede dieses Abgeordneten herrscht große Unruhe infolge einer sehr lauten Unterhaltung des Abg. Prelle (D. H.) mit dem Abg. Hammer (Dn.). Dieser ruft: Sie sind überhaupt kein Deutscher! Abg. Prelle antwortet: Das ist eine gemeine Verleumdung!)

Präsident Leinert verschafft sich durch andauernde Glockenzeichen nur erst nach langer Zeit Gehör.

Das Gesetz wird danach in zweiter und dritter Beratung ohne wesentliche Aenderungen angenommen.

Danach stimmt das Haus in erster und zweiter Beratung auch dem Gesetzentwurf über die Amtsdauer der Mitglieder der Handelskammer zu.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs über die Kommunalisierung der Aktiengesellschaft Charlottenburger Wasserwerke.

Abg. Brust beantragt die Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung bis nach der Verabschiedung des Reichskommunalisierungsgesetzes in der Nationalversammlung.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird dieser Antrag gegen die Stimmen des Zentrums und einzelner Demokraten abgelehnt. Das Haus tritt in die Beratung des Gesetzentwurfs ein.

Abg. Heilmann (Soz.): Die Vorlage der Regierung war ein besonders kühnes Sozialisierungsunternehmen, weil nicht nur die Wasserwerke selbst, sondern auch die einzelnen Aktien enteignet worden sollten. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien wollen volle Entschädigung begehren und den Rechtsweg offen halten. Die Aktien des Unternehmens würden aber heute weit unter Pari stehen, wenn die Wasserwerke nicht durch eine Verordnung der Volksbeauftragten das Recht zur Erhöhung des Wasserzinses erhalten hätten. Es handelt sich hier einfach um die Abfindung eines Ausbeutungsmonopols, das dem Volksurteil längst verfallen ist.

Abg. Dr. Klose (Dn.): Dem Grundgedanken des Gesetzes stimmen wir zu, denn man kann die Bedenken gegen die allgemeine Sozialisierung zurückstellen in diesem Falle, wo es sich um einen monopolartigen Betrieb handelt. Diesen Monopolcharakter wollen wir bei der Entschädigung nicht mitbezahlen. Wir können nicht nach dem Kurswert oder nach dem gemeinen Wert, sondern wir müssen nach dem tatsächlichen Wert die Entschädigungsfrage regeln. Wir werden gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen.

Allerlei.

Meuterei im Militärgefängnisse. Aus Breslau wird berichtet: Donnerstag mittag überfielen bei der Essenausgabe Gefangene des Kitschkauer Militärgefängnisses die Wächter und überrumpelten die Wache. Sie befreiten die übrigen Insassen, von denen ein Teil freiwillig zurückblieb. Andere meldeten sich wieder zurück. Der Rest wird ebenfalls bald eingebracht sein.

Amerikanische Löhne. Ein amerikanischer Schiffsheizer verdient heute neunzig Dollar den Monat, d. h. nach unserer Valuta annähernd 2500 Mk. Dagegen sind unsere sogenannten „hohen Löhne" die reinen Trinkgelder.

Aus der Provinz.

Die böse Redaktion.

Auf jeder Kreiskonferenz, in allen Filialparteiversammlungen, überhaupt wo ein, zwei oder drei versammelt sind, pauken Unzufriedene auf das böse Parteiblatt los, das die Interessen der einzelnen Orte oder Organisationen, oder seine und ihre, nicht mit der notwendigen Entschiedenheit vertrete. Natürlich ist in der Regel der Redakteur in den Augen der Kritiker ein Mensch, der aus purer Bosheit die eingesandten Berichte entweder im Papierkorb verschwinden läßt oder derart stark zusammenstreicht, daß die schönsten Pointen des Berichts verschwinden, und der Zeitenleser nachher sein Produkt in der Zeitung nicht mehr wiedererkennt. Die Kritiker, die in Versammlungen und Konferenzen ihrem Aerger über die ihnen ihrer Meinung nach zu Unrecht widerfahrene Vergewaltigung Ausdruck geben, sind in der Regel über die Gründe, die eine gewissenhafte Redaktion zu ihrem Tun veranlaßt, nicht oder nur mangelhaft unterrichtet, sie würden sonst sachlicher urteilen und der redaktionellen Tätigkeit ihrer Parteifreunde, die in den einzelnen Redaktionen sitzen, mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es ist natürlich vollkommen unsinnig, anzunehmen, die Streichungen an Versammlungsberichten und anderen Artikeln erfolgten ohne irgendeine zwingende Notwendigkeit. Immer, wenn an Berichten und Artikeln gestrichen wird, hat die Redaktion dazu bestimmte Gründe. Der Raum der Zeitung ist gegenwärtig außerordentlich beschränkt; da gilt es, das, was zu sagen ist, in eine möglichst knappe und präzise Form zu gießen. Aller überflüssiger Ballast muß aus der Zeitung fortbleiben. Leider fehlt sehr vielen Genossen, die für ihr Parteiblatt schreiben, die Kunst, sich knapp und präzise auszudrücken. Der Redakteur, der gewissenhaft ist, hat daher die schwierige Aufgabe, alle Handwurmartikel, die mit vielen Worten wenig sagen, in jene knappe Form zu bringen, die für ein Blatt, das nicht langweilig sein will, unbedingt notwendig ist.

Aber nicht alle Berichte können umgearbeitet werden. Sie enthalten entweder nur Nebensächliches, für das die breite Oeffentlichkeit kein oder nur geringes Interesse hat, oder aber der Inhalt ist derart, daß der Redakteur aus guten Gründen Bedenken haben muß, ihn der Oeffentlichkeit zugängig zu machen. Das Ansehen eines Parteiblattes wird nicht gesteigert, wenn die Redaktion gezwungen wird, Berichtigungen über Vorfälle aufzunehmen, die vorher in Artikeln anders dargestellt worden waren. Die jahrelange Berufspraxis eines sozialdemokratischen Redakteurs erzieht zur Vorsicht. Auch die gewissenhaftesten Genossen draußen in der Provinz sind nicht immer in der Lage, für ihre Mitteilungen schlüssiges, lückenloses Beweismaterial zu erbringen. Ein Redakteur, der ohne gewissenhafte Prüfung der einzelnen Einsendungen handeln würde, käme aus Beleidigungsprozessen nicht heraus. Eine unbedeutende formale Unrichtigkeit, eine in der Eile übersehene nebensächliche Behauptung gibt dem geschickten Gegner stets Gelegenheit, den Verantwortlichen, der meist schon ein ansehnliches Pensum an Geld- und Freiheitsstrafen wegen „Preßvergehen" auf dem Kerbholze hat, vor den Kadi zu zitieren. Wenn es auch nicht in allen Fällen zu einer gerichtlichen Verhandlung kommt, Aerger, Verdruß und Unkosten bringen derartige Vorkommnisse immer und, wie wir schon oben betonten, das Ansehen eines Blattes wird durch Derartiges nicht gehoben.

Wer für die Zeitung, besonders für sein Parteiblatt, schreiben will, der frage sich stets: Ist dein Bericht von großem allgemeinem Interesse, daß sich seine Veröffentlichung lohnt? Hast du bei Abfassung deines Berichtes auf die knappen Raumverhältnisse deines Parteiblattes Rücksicht genommen und nur konkrete Tatsachen angeführt? Ist ferner dein Bericht juristisch einwandfrei, d. h. sind alle Behauptungen in allen Einzelheiten auch beweisbar? Wenn unsere Genossen in unserem Verbreitungsbezirk das Vorstehende beachten und gleichzeitig bei wichtigen Vorkommnissen die notwendige Fixigkeit bei der Berichterstattung nicht außer acht lassen, dann wird den Interessen der Parteigenossen im Land am besten gedient; die Klagen über die böse Redaktion und ihr ††† Papierkorb werden dann um so eher verstummen, je mehr die Genossen in den einzelnen Orten einsehen lernen, ein wie verantwortungsvolles und schweres Amt ein sozialdemokratischer Redakteur zu verwalten hat.

Parteikonferenz für Torgau-Liebenwerda.

Am letzten Montag fand in Falkenberg eine Konferenz der U. S. P. statt, bei der von 38 Parteivereinen 30 Ortsgruppen vertreten waren. Vom Kreisvorstand waren der Vorsitzende und der Kreiskassierer erschienen. Es fehlten mehrere größere Vereine, so Hohenleipisch, Gorden, Prettin und einige ländliche Gruppen. Die Konferenz war notwendig, um zu wichtigen Fragen, wie Parteitag, Agitation im Kreise, Kommunalpolitik usw., Stellung zu nehmen. Hervorzuheben ist, daß alle Beschlüsse einstimmig gefaßt wurden und daß ein Geist der Einigkeit und der Selbstdisziplin aus all den sachlichen und grundsätzlichen Verhandlungen sprach. Die Konferenz schaffte in allen Dingen Klarheit, was auch in der Debatte zum Ausdruck kam.

Der Kreisvorsitzende sprach über den Ausbau der Kreisorganisation und legte klar, daß der Kreisverein ein straffes und festes Gefüge sein müsse. Der Redner gab Richtlinien und praktische Anleitungen, um die Ortsvereine zu festigen und die innere und äußere Agitation und Aufklärung zu fördern. Er legte aber auch die Schwierigkeiten und Hemmnisse klar, die sich unserer Partei entgegenstellen. Die Gewerkschaftsfrage sowie die Betriebsräteorganisation und die im Kreise nach Wirtschaftsgebieten zusammenzulassenden Revierräte nebst dem organischen Aufbau einer Wirtschaftsorganisation der schaffenden Masse wurden behandelt. Auch die Jugendfrage und der gegenwärtige Kampf um die Jugend, die schriftliche Agitation, die Durchführung der 13 Versandstellen im Kreise und die stetig steigende Mitgliederzunahme der U. S. P. im Kreise wurden mit erörtert. Der Kreiskassierer berichtete vom Kassenwesen, daß auch hierin eine Aenderung eintreten müsse. Es müsse auf die außerordentlichen Ausgaben der Kreiskasse jetzt Bedacht genommen werden. Große Aktionen oder Bildungsarbeit könne der Kreisvorstand gar nicht unternehmen, da die knappen Mittel nicht hin und herlangten. Der Kreisvorstand wolle aber allen Verpflichtungen, auch gegenüber dem Bezirk und dem Parteivorstande nachkommen. Jetzt müsse leider an der Agitation gespart werden. Tote Gelder in den heimlichen Lokalkassen aufsparen, sei nicht sozialistisch. Alle Mittel müssen zur Agitation und Aufklärung der Arbeiterklasse benutzt werden.

Die Debatte ergab die vollständige Zustimmung und Anerkennung, daß eine Aenderung eintreten müsse. Mit einer allgemeinen Reorganisation des Kreisstatuts durch den Bezirk war man einverstanden, nur müsse auf die ländlichen Kreise Rücksicht genommen werden. Es wurde von einer guten Aufnahme des Volkskalender und einer großen Opferwilligkeit berichtet. Mehrbedarf soll bei der Kreisleitung gemeldet werden. Es sollen überall Sammlungen vorgenommen werden, um auch unsern Kreis mit den 8800 Mitgliedern schlagfertig zu erhalten. Die Konferenz stellte sich nach der Aussprache über den Parteitag einstimmig auf den Standpunkt, daß für uns nur die Dritte Internationale in Frage kommen könne. Es wurden drei Delegierte zum Parteitag gewählt, die in diesem Sinne dort wirken sollen. Die Gemeindepolitik wurde lebhaft besprochen und eine Statistik über unsere Vertreter aufgenommen. Man sprach sich für eine wahre sozialistische Kommunalpolitik aus und verurteilte scharf, daß manche sogenannten U. S. P.-Gewählten jetzt umgekippt sind und das Ideal unserer Partei verraten. Mehr Aufklärung und Durchbildung soll unseren Vertretern Anleitung und Richtung in ihrem Wirken geben. Die neue Zeitschrift Die sozialistische Gemeinde wurde begrüßt und zum Abonnement allen Fraktionen empfohlen. Auch die neueingeführte Beratungsstelle wurde gutgeheißen. Sobald die Kreiskasse in der Lage ist, sollen Konferenzen der Gemeindevertreter stattfinden. Zunächst sollen Gemeindegruppenkonferenzen abgehalten werden. Der Waßkreisverein wurde in sieben Gruppen eingeteilt. Innerhalb dieser sollen alle sozialistischen Vertreter zusammenkommen. Die Vororte der Gruppen sind: Ortrand, Mückenberg, Elsterwerda, Mühlberg, Torgau, Prettin mit Annaburg und Pelgern. Die Parteivorsitzenden dieser Vororte haben zunächst die Vorbereitung und Einteilung zu übernehmen.

Im Verschiedenen erklärt sich die Konferenz gegen die Aufhebung der Zwangswirtschaft. Sie forderte eine gerechte Verteilung aller Lebensmittel und vor allem eine restlose Erfassung, so daß das Schiebertum ausgerottet werde. Jetzt, nachdem sich unsere famose Regierung mit ihrer Verwaltungsbureaukratie keinen Rat mehr weiß, will sie die abgewürgten Arbeiterräte wieder vor ihren Karren spannen, um die raffinierte Bauernschaft zur Abgabe zu zwingen. (Hier gehört Noske her!)

Die Konferenz ging mit dem Bewußtsein auseinander, für die Parteibewegung im Kreise gute Arbeit geleistet zu haben. Die Delegierten wurden verpflichtet, in den Ortsvereinen Bericht zu erstatten. Die Gründung eines Kreiskartells soll gefördert werden, damit die Gewerkschaften intensiver an der neuen Wirtschaftsorganisation gemeinsam arbeiten können.

Eckartsberga. Große Schneestürme. Der Finne-Zug blieb am Montag bei Rothenberga infolge Schneeverwehung stecken. Bei Beichlingen sollte ein Schneepflug mit sechs Pferden die Chaussee nach Battgendorf für Fuhrwerk passierbar machen. Die Schneemassen waren aber selbst für den Schneepflug zu gewaltig und konnten nicht beseitigt werden.

Stadtfurt. Was der bürgerlichen Presse unangenehm ist. Die sozialdemokratische Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung hatte den Arbeiter Wicarowski zum 2. Bürgermeister von Stadtfurt gewählt. W., der übrigens Rechtssozialist ist, hatte von 27 Jahren eine Zuchthausstrafe wegen Meineides abgebüßt, die er in einem politischen Prozeß erhalten hatte. Er ist damals nach dem gesunden Rechtsempfinden der Arbeiterschaft unschuldig verurteilt worden. Die Strafe ist vom Justizminister gelöscht worden. Jetzt bemächtigt sich die schmutzige bürgerliche Presse dieses Falles und versucht daraus Kapital zu schlagen. Diese elende Schmäke, die genug Mist vor ihrer eigenen Türe haben, versuchen hier, von „Zuchthäuslern" zu reden. Eine derartige Kampfesmeise gegen politische Gegner muß aufs schärfste verurteilt werden. — Auch sonst haben sich die Stadtfurter sehr unbeliebt gemacht. Haben doch diese Menschen sich nicht entblödet, den Königsplatz in Stadtfurt in Revolutionsplatz umzutaufen. Ein anderer Platz wurde gar Freiheitsplatz genannt. Das war zuviel! Die bürgerliche Minderheit stand nach diesen entsetzlichen Beschlüssen wie ein Mann und verließ den Saal! Bravo!

Brustausdehner,
Zimmer-Turnapparate Sandow-Griff-Federhanteln.
C. Klappenbach, Gr. Ulrichstrasse 41. 5718

Der Hochverräter.

Von Hermynia zur Mühlen.

Die Uniform schlotterte an seinem langen, hageren Körper; er schritt daher mit gebeugten Schultern, wie einer, der eine übergroße Bürde trägt, und seine Füße schlürften mühselig in den schweren Stiefeln. Alle lachten ihn aus, verhöhnten seine langsame Sprechweise, den stark jüdischen Akzent seines Russisch, die ungelenken Bewegungen seiner vollkommen schönen Hände. Keinem andern ward so oft von den ungeduldigen Offizieren ein „Durak" an den Kopf geworfen, und die Bezeichnung blieb ihm; bald war sein wirklicher Name vergessen, er hieß im ganzen Regiment nur mehr „Durak": Dummkopf.

Und dennoch war er beliebt; fühlte sich einer krank oder zerrte Heimweh an seiner verwirrten, erschrockenen Seele, so ging er zum „Durak", um sich trösten zu lassen; war einer hungrig, so konnte er gewiß sein, daß der „Durak" seine spärliche Ration mit ihm teilen würde, und es ging das Gerücht, daß ein Mann leicht, ja schier freudig sterbe, wenn der „Durak" an seinem Bette saß und ihm die Hände hielt.

Die Offiziere hielten ihn für einen Halbidioten, doch kam er gutwillig, wenn auch ungeschickt, den Befehlen nach, und war von einer rührenden Gefälligkeit. Nur einmal hatte es einen peinlichen Zwischenfall gegeben. Der Leutnant, ein gutmütiger, junger Mensch hatte dem „Durak" befohlen, im Lazarett Nachtdienst zu halten, und dieser hatte sich gehorsam auf seinen Posten begeben. Er war einen Blick auf die lange Reihe ächzender, stöhnender Gestalten, und fragte dann ganz leise den Arzt:

„Belieben Sie mir zu sagen, Nikolai Ivanowitsch, ob diese Leute gesund werden können?"

Der dicke Doktor lachte.

„Hoffentlich. Du mußt sie nur schön pflegen."

„Und wenn sie wieder gesund sind, was geschieht dann mit ihnen?"

„Was geschieht? Nun, dann sind sie wieder zu gebrauchen."

„Wozu?"

„Wozu! Na, zum Krieg, du Narr!"

„Ich pflege sie also gesund, damit sie töten und selbst getötet werden?"

„Freilich" — meinte der Arzt etwas verblüfft.

Da riß der „Durak" in aufflammendem Zorn den weißen Kittel ab und warf ihn dem Doktor vor die Füße.

„Ich heile keine Mörder!" schrie er mit greller, sich überschlagender Stimme. „Ich heile keine Opfertiere für den falschen Baal!" Und er stürzte hinaus.

Nach einiger Zeit sollte auch sein Regiment ins Feuer kommen. Für den nächsten Morgen war der große Angriff befohlen. Die Soldaten schlichen niedergeschlagen und verzagt umher, und in der allgemeinen Traurigkeit fiel die düstere Erregung des „Duraks" auf. Um 8 Uhr abends war ein feierlicher Gottesdienst angesetzt. Im funkelnden Ornat trat der Pope aus dem Zelt und stellte sich auf einen erhöhten Platz inmitten der Soldaten. Nach den Gebeten begann er zu reden. Er sprach von der Güte Gottes und von der Treue, die der Soldat seinem obersten Kriegsherrn schulde, vom Mut der Armee. „Ihr zieht jetzt aus, um die Feinde Gottes und der Menschheit zu vernichten!" — sagte er salbungsvoll. „Der Kampf, der euer harrt, ist ein gottgefälliges Werk und . . ."

Ein gellendes „Nein" unterbrach ihn. Durch die reglos verharrende Menge drängte sich der „Durak", eine Reitpeitsche in der erhobenen Hand. Wie ein Wahnsinniger stürzte er sich auf den Popen, und wilde Hiebe sausten durch die Luft.

„Du lügst, Pope! Du lästerst Gott! Aus einem Orte des Gebetes und der Heiligung macht du eine Mördergrube." Er hatte den Popen hinabgestoßen, stand nun an dessen Stelle, seine Stimme durchriß das Dunkel.

„Ich habe geschwiegen, weil ich mich fürchtete, weil ich wußte, was mir beschieden, wenn ich spräche. Jetzt aber muß ich sprechen. Hört mich, Brüder! Der Kampf, der unser harrt, ist ein Werk des Teufels, wir sind Mörder — ziehen aus mit dem Vorsatz, zu morden. Menschen zu morden, Menschen wie wir! Und wir lästern Gott, indem wir ihn, der geboten: „Du sollst nicht töten", anflehen, er möge uns helfen, Menschen zu morden. Man lügt uns vor, die anderen seien Feinde; es gibt keine Feinde, gibt nur Menschen, Kinder Gottes, Brüder und Schwestern. Zieht am Morgen aus, Brüder; und wenn ihr die andern erblickt, so werft die Waffen fort, breitet den andern die Arme entgegen und ruft: „Der Friede sei mit euch!"

Durch die verwirrte Menge hatten sich einige Soldaten, vom Leutnant geführt, den Weg gebahnt. Von rückwärts ward der „Durak" überwältigt und abgeführt. Halb erstickt durchtönte seine Stimme noch einmal den Raum: „Tötet nicht! Liebet einander!"

Niemal konnte seine Handlung nicht mit Geistesverwirrung entschuldigt werden. Zweifelos war der Mann verrückt, doch hatte er am Vorabend der Schlacht zum Meutern aufgefordert; da gab es kein Pardon.

Als man ihm mitteilte, daß er im Verlauf einer halben Stunde erschossen würde, lächelte er wie einer, der Altbekanntes vernimmt, und sprach die seltsamen, unverständlichen Worte:

„Es ist lange bis zum dritten Tage, doch sehe ich in weiter Ferne schon seine Morgenröte."

•

Eine Weile darauf rief ein Soldat den Leutnant aus seinem Zelt: „Herr, kommen Sie, den Toten besehen!"

„Weshalb, was gibt's?" Verwundert betrachtete der Leutnant den blaße, verklärte Gesicht des Mannes.

„Es ist . . . ein Wunder . . . Ich wage es nicht zu sagen. Wir haben ihm die Stiefel ausgezogen, weil es darum schade ist . . ."

„Nun, und?"

„Kommen Sie selbst, Herr."

Der Leutnant folgte dem Mann. Der „Durak" lag auf der Erde mit ausgebreiteten Armen und bloßen Füßen. Eine Kugel hatte seine linke Seite getroffen und eine klaffende Wunde geschlagen. Beim Lichte der Taschenlampe beugte sich der Leutnant über den Toten und wich entsetzt zurück. Hände und Füße wiesen blutige, Wundmale auf, als ob sie mit etwas Spitzem durchbohrt worden waren.

In der Dunkelheit knieten einige Soldaten und beteten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191911 07-13/fragment/page=0003

Walhalla-Operetten-Theater. 5806
Anfang ½8 Uhr.
Der Mikado.
Burleske-Operette i. deutscher Bearbeitung v. F. Zell u. Rich. Genée. Musik von A. Sullivan.
Prächtige Ausstattung.
Sonntag nachmittag zum letzten Male:
Max und Moritz.
Kasse 10-1½ u. 4-6.

Jeder Mensch,
Mann od. Frau verl. noch heute kostenl. Uebersend. unser. Prosp. über bahnbrech. hyg. Artikel. *3069
Willberger & Co., Stuttgart 509.

Telcher's Möbel-Haus,
Halle a. d. S., untere Gr. Steinstr. 82 I.
Empfehle:
Speise- u. Herrenzimmer eiche und nußbaum, **Plüsch- und Stoffsofas, Chaiselongues, Schlafzimmer** mit echtem Marmor, **Schreibtische. Kompl. Küchen** von 390 Mk. an, sowie einzel. **Möbelstücke** jeder Art, neue u. gebrauchte.
Keine Ladenmiete daher billiger Verkauf. 4970

Irrigateure
Verband-Watte
Gummi-Bett-Unterlagen
Windelhosen
Spül-Apparate
Ia. Gummi-Sauger
Gummi-Schläuche
sowie
sämtl. Bedarfs-Artik.
für
Wöchnerinn.
in großer Auswahl billigst.
Ferner:
Babywagen
i. Wiegen (auch teilweise)
Kranken-Fahrstühle
Hugo Nehab
Nachf. 5814
3 Gr. Ulrichstr. 3
Marktnähe.
Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten!

Licht-Spiele

Ab Freitag, den 7. November täglich:
2 grosse Schlager!
Das Herz des Casanova.
Schauspiel in 4 Akten, mit dem bekannten, sehr beliebten Schauspieler
Bruno Kastner. 5809
„Dem Glück entgegen".
In der Hauptrolle:
Hilde Wolter.
Fernsprecher 4681.
Wochentags Einlass ½4 Uhr. Anfang 4 Uhr. Sonnt. Einl. ½3 Uhr. Anfang 3 Uhr.
Grosse Ulrichstr. 51.
Im Herzen der Stadt

U.T

Leipziger-Strasse 88
Fernruf 1224.
Der Tänzer.
II. Teil.
Schauspiel in 4 Akten nach d. bekannt. Roman von **Felix Holländer.**
Der II. Teil enthält eine kurze Wiedergabe des I. Teiles.
Vorführ.: 4.40 6.50 9.10.
Die Liebesschule
Lustspiel in 3 Klassen.
Hauptrolle: **Eva Speier.**
Vorführ.: 4.00 6.10 8.20.
Beginn 4 Uhr.

Alte Promenade 11 a
Fernruf 5788.
Pola Negri
Harry Liedtke
in dem reizenden Lustspiel in 4 Akten
Comtesse Doddy.
Vorführ.: 4.00 6.10 8.20.
Leo Peukert
Melita Petri
Konrad Dreher
in
Mein Leopold.
Volkstück in 3 Akten nach **L'Arronge.**
Vorführ.: 4.40 6.50 9.10.
Beginn 4 Uhr.
5796

Burgstr. 72 : Gasthof Mohr : Burgstr. 72
Sonnabend, 6 Uhr: Kränzchen
Richter. 5798 **Martini.**

Tanzlehranstalt Goldener Hirsch, Leipzigerstr. 83. Fernspr. 5963. Inh. Albert Nicolaus, ltgl. d. Bund. Deutsch. Tanzlehr.
Der nächste Zirkel für Anfänger beginnt am **11. Dezember 1919** und **2. Januar 1920.** Außer den üblichen Anfängertänzen werden auch passende moderne Tänze gelehrt. Ferner findet Anstands- und Ballettunterricht statt.
Gefl. Anmeldungen erbitten rechtzeitig *3374
Alb. Nicolaus u. Frau, Mitgl. d. Bund. Deutsch. Tanzlehr.

Pelz-Garnituren
werden modernisiert und neu gefertigt. Gelieferte Felle und Futaten werden verwendet. Lieferung schnell und billig. Früher Herrenstraße 26, jetzt **Poststraße 6.**
Putz-Geschäft. 5718

Damenhaar, 4744
20 Mk. pro Kilo, kauft **Kutschebauch,** Große Klausstraße 7.

Deutsch. Eisenbahnerverband
Ortsgruppe Halle.
Sonnabend, den 8. November, abends 7 Uhr, im Volkspark:
Allgem. Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. **Was geht im Dir.-Arbeiterrat einerseits und der Eisenbahndirektion andererseits vor?**
2. **Freie Aussprache.**

Unbedingtes und pünktliches Erscheinen im eigensten Interesse erforderlich. — Mitgliedbuch legitimiert!
5805 **Die Ortsverwaltung.**

Zentralverband der Zimmerer
Sonnabend, den 8. November 1919, abends 7½ Uhr, im Volkspark
Versammlung
Tagesordnung:
Unsere Stellungnahme z. Teuerungszulage.
5787 **Der Vorstand.**

Ortskartell, Ammendorf und Umg.
Montag, 10. November, abends ½8 Uhr, im Schützenhaus, Ammendorf.
Mittwoch, 12. Novbr., abends ½8 Uhr, im Dreierhaus, Osendorf:
Oeffentl. Volksversammlungen.
*3555 **Tagesordnung:**
Die Situation des Berliner Metallarbeiterstreiks.
Redner: Genosse Lemck u. Genosse Rösslor.
Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen, erscheint in Massen. Eintritt 25 Pf.
Montag, ½7 Uhr, im Schützenhaus:
Ortskartelldelegierten-Sitzung.

Radefeld.
Sonnabend, den 8. November 1919, im Gasthof zu Radefeld:
Mitglieder-Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht der Mitglieder, da die Gedenkfeier des 9. Nov. auf der Tagesordnung steht. *3546
Parteigenossen, erscheint zahlreich. **Der Vorstand.**

Bettstellen
von 100 Mk. an, **Patentmatratzen** v. 60 Mk. an, **Auflegematratzen,** teil. mit Keil, kein Papier, v. 100 Mk. an, **Chaiselongue** von 200 Mk. an. 4978
Innendekoration,
Umarbeiten alter Polstersachen
Keller, Matratzen-Magazin.
Brunnenwarte 27.

Möbel-Transporte
sowie **Speditionsfuhren** führt sachgemäß aus **Alb. Ackermann,** Thomasiusstr. 15. Tel. 5643

Stadttheater.
Sonnabend, den 8. Nov., Anf. 7½, Ende n. 10 Uhr:
Tosca.
Sonntag nachmittag:
Konzert. 5796
Sonntag abend:
Die Zauberflöte.

Herrn Paul,
am 25. Oktober im T.-V. Leipziger Straße kennen gelernt, am 26. Oktober Promen. nicht getroffen. Emma bitt. u. Nachr. 5804

Apollo-Theater.
Jeden Abend 7½ Uhr:
Die tanzende Maske.
Operette v. R. Renatny.
Als Gäste: 5861
Louise Tirsch vom Neuen Operettenhaus, Berlin.
Max Willens vom Theat. a. d. Wien, Wien.
Sonntag nachmittag:
Dornröschen.
Vorverk. 9-1 u. 5-½7.

Orpheum
12 Steinweg 12.
Nur für Erwachsene!
Das Tagebuch einer Verlorenen!!
(V n einer Toten.)

Nach dem bekannten Roman von **Margarete Böhme.**
In der Hauptrolle Erna Morena.
6 Akte. 5813 6 Akte.
Nur für Erwachsene!
Anfang 4 Uhr.

Konzert-Direktion Siegfried Kummerehl.
Mozart-Saal (Weidenplan):
Jos. Puhonny's
Künstler-Marionetten-Theater.
Direktion: **Ernst Ehlert.**
Spielplan:
Freitag, 7. November, nachm. ½4 Uhr: Der Froschprinz v. O. Eichrodt.
Abends ½6 Uhr: **Dr. Faust,** der große Nekromantist.
Sonnabend, 8. November, nachm. ½4 Uhr: Dr. Sassafras v. F. v. Pocci.
Abends ½8 Uhr: **Die Rache des Hakim** von R. G. Haebler.
Der fahrend Schüler im Paradeis von H. Sachs.
Sonntag, 9 November, nachm. ½4 Uhr: Der Froschprinz v. O. Eichrodt
Abends ½8 Uhr: **Dr. Sassafras** von F. v. Pocci.
In jeder Vorstellung die berühmten, lustigen 5812
Solo-Marionetten.
Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.05 bei H. Hothan und an der Kasse.

2 Waggon Steingut
bringe billig zum Verkauf.

		Baden	Schweiz	Mimi
Küchengarnituren	22 teilig, bunt und gold	76 85	93 85	96 85
Waschservice	reichlich gold und bunt	139 65	96 85	56 65 **36 85**
Teller	tief und flach, weiss und bunt	225 165 135	**95** Pf.	
Nachtgeschirre	gold, bunt und weiss	595 485	**1 95** mit kleinen Fehlern.	5816

Kaffeebecher mit hübschen Bildern,
Waschbecken gold und bunt,
Tafelservice Gelegenheitskauf, Bauernmuster,
Kinderteller mit Aufschriften,
Wasserkrüge gold und bunter Kante,
Satz Schüsseln weiss und bunt.

Gelegenheitskauf in Gelenk-Puppen
65 cm gross **18 85** Mk.

Lobel
Steinweg 45.
Gr. Ulrichstr. 9. Reilstr. 1.
Ammendorf: Bahnhofstr. 3.

Billiger Spielwaren-Verkauf.

Achtung! Bitterfeld. Achtung!
Revolutionsfeier
Sonnabend, den 8. November, abends 7 Uhr, im Bitterfelder Gesellschaftshaus:
Großes Volkskonzert,
36 Mann Musik, ausgeführt vom Görlach-Orchester, Halle.
Sonntag, den 9. November, morgens:
Weckruf.
Um 10½ Uhr:
Demonstrationsumzug mit anschließender Platzmusik.
Nachmittag 5 Uhr:
Zwei große Festveranstaltungen,
bestehend in Festkonzert, Gesangsvorträgen, Vorführungen der Arbeiter-Sport-Vereine, Festansprachen und Massengesängen
in Dörings Konzert- u. Ballhaus sowie Bitterfelder Gesellschaftshaus.
Wir ersuchen die Arbeiterschaft von Bitterfeld um zahlreiche Beteiligung.
*3553 **Unabhängige Sozialdemokratische Partei.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219191107-13/fragment/page=0004

Die deutsche Arbeiterrevolution.

Hierzu schreibt uns Genosse Fritz Kunert: Unter der vorstehenden Bezeichnung ist in der Verlagsgenossenschaft Freiheit zu Berlin, Schiffbauerdamm 19, eine Gedenkschrift über den Verlauf des ersten Revolutionsjahres 1918-19, eine Broschüre von 48 Seiten erschienen.

Ihr Verfasser ist ein Mann, der bei allen Philistern der Bourgeoisie und ihres bedientenhaften Anhanges in hohem Ansehen steht. Die bürgerliche mit Einschluß der rechtssozialdemokratischen Presse fiel verlogen und heimtückisch über ihn her und stempelte ihn zu einem käuflichen Subjekt, einem gemeinen Soldknecht der Russen. Danach nahm von ihm die Januarrevolte ihren verhängnisvollen Ausgang; er, der Schützer der Ordnung, habe die Rekruten der Revolution bewaffnet mit Kleinkalibrigen, mit Handgranaten und Maschinengewehren, während er die ehrsamen Bürger hinterlistig entwaffnen ließ. Seine Befehle gab er nicht schriftlich; allein sie gingen teuflisch schnell von Mund zu Mund. Als der preußische Minister des Innern ihn aufforderte, sein Amt niederzulegen, verweigerte er frech den Gehorsam; das aber wäre das Zeichen zum Ausbruch des ruchlosen Aufstandes gewesen, den er durch aufreizende Ansprachen gestört habe. In richtiger Bitterung habe er, als das Vorwärtsgebäude von den Regierungstruppen erobert und das Berliner Polizeipräsidium erstürmt war, sich mit seinem Hauptquartier und dessen Spießgesellen nach dem Norden Berlins zurückgezogen, wo er schwer verschanzt am 12. und 13. Januar der kommenden Dinge harrte. Nachdem auch das letzte Bollwerk seiner „Söldlinge", der Schlesische Bahnhof, gefallen war, verspürte er nicht die mindeste Neigung, sich in eine der ihm gestellten Berliner Fallen zum Gaudium seiner Todfeinde einsperren zu lassen, um im nächsten Momente an die Mauer gestellt zu werden. Er verschwand spurlos in geheimnisvoller Verborgenheit, wo er in revolutionärem Sinne monatelang intensiv tätig war. Plötzlich, als die Reichsverfassung in Weimar nahezu fertiggestellt war, tauchte der viel verfolgte und unbarmherzig gehetzte, von Weib und Kind gerissene Mann von neuem öffentlich auf, indem er seinen Platz innerhalb der Fraktion der Unabhängigen einnahm. Vergessen war ihm inzwischen nichts. Die vereinte Premiere der Abhängigen und Bürgerlichen fiel mit Wutaeheul über seine vermeintlichen und tatsächlichen Absichten und Handlungen her. Als er dann bei dem Etat des Innern das Wort im Interesse gedrückter und besonders ausgeplünderter Arbeiterschichten nahm, verließ die ungeheure Majorität der Nationalversammlung, — einschließlich aller Rechtssozialdemokraten — ostentativ ihrer „Verachtung" ausdruckend, das Haus am Königsplatz. Eine wirkliche Komödie, in der die Parlamentsmehrheit sich selbst kläglich ohrfeigte.

Der Mann, der so für die Oeffentlichkeit verleumdet und verfemt wurde, der hingestellt und konterfeit wurde, halb Räuberhauptmann, halb Vogelscheuche, war kein Tugendbold, aber ein Mensch, der das Herz auf dem rechten Flecke hatte; er war trotz alledem ein ganzer Mann; es war eben kein anderer als unser Parteigenosse Emil Eichhorn, der vielgewandte Polizeipräsident des revolutionären Berlin. —

Daß ihn das reaktionäre Gesindel haßte, das hatte freilich seine guten Gründe. War doch Eichhorn populär im besten Sinne, weil die Arbeiter fühlten, daß sie sich auf ihn verlassen konnten. War er es doch, der unter Einsetzung seines Lebens und seiner Person die Uebergabe des Polizeipräsidiums, der Berliner Zwingburg, bewirkt hatte. War er es doch, der die reaktionäre Offiziers- und Studentenwehr, die sich der Gunst des Kriegsministers und des rechtssozialistischen Stadtkommandanten Wels erfreute, mit Waffen gegen die Revolution ausgerüstet werden sollte, kurzerhand als Polizeipräsident auflöste und unschädlich machte.

Wer sich ein zutreffendes Bild von seiner Denkweise machen will, der blicke aufmerksam in seine Broschüre hinein. Sensationen amüsanter und prickelnder Art wird er darin natürlich nicht vorfinden; allein auch manches andere nicht, worüber zu schweigen der Autor solange für gut hält, bis der geeignete Moment gekommen ist, möglichst deutlich mit der Sprache herausrücken. Auch soll man bei der Beurteilung des Werkes die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten in Betracht ziehen, die sich jedem entgegenstellen, der eine Sache behandelt, die im Rollen, der eine Geschichtsepoche schildert, die unvollendet ist und mit unbemmbarem Drange ihrem Ende, ihrer Klärung und Vervollkommnung entgegeneilt.

Was will das frisch und forisch geschriebene Büchlein, das von einem starken Strom echter, revolutionärer Leidenschaft durchbraust wird?

Es verweist in klarer, anschaulicher Art auf die Sturmsignale, die der Novemberrevolution vorausginnen, auf das Recht auf Revolution, das einzige, wirklich historische Recht, worauf alle modernen Staaten ohne Ausnahme beruhen. Es bringt die einschlägigen wichtigsten und geschichtlichen Dokumente bei. Es zeigt, daß das Verglitte in seines Wesens Unsäbigkeit zusammenbrechen muß, wenn die revolutionären Massen in leidenschaftlicher Hingebung ihrer Aufgabe gerecht werden. Es zeigt, daß trotz schäumender Begeisterung, trotz überströmender, hellauchzender Freude leider nur halbe Arbeit geleistet wurde, daß es sich nicht um die halbe, sondern um die ganze Freiheit handelt, die zu erringen ist. Mit starken Akzenten kennzeichnet es das seine Fühler ausstreckende Scheusal der Reaktion, das mit Hinterlist und brutalster Gewalt arbeitet. Scharf gezeichnet innerhalb der reaktionären Mächte ist die dumme und ekelhafte Judasrotte des rechtssozialistischen Führer- und Renegatentums. Daran schließt sich die Darstellung des endlosen Aufmarsches der Söldner, der blutbesudelten Nosketen, der Büttel und Henker aus den Reihen der Gegenrevolution, sowie das höllische Vernichtungswerk, das daraus für das revolutionäre Proletariat erwächst, das trotz aller Gefahren sein Banner hochhalten muß. Das um so mehr, als das neue Deutschland, das Deutschland nach der Novemberrevolution das Land der Lügen ist, die das Proletariat umspinnen, betrügen und voll Falschheit lenken; trotz des Schwures des Reichspräsidenten Ebert, daß er die Freiheit jedes Deutschen schützen werde. Das Gute und Bedeutungsvolle, was aus der Revolutionszeit herrührt, ist zerschlagen und verkauft und das Wenige, was aus dieser Zeit übriggeblieben ist, das ist den Bemühungen der Unabhängigen Sozialisten zu danken, als sie mit Hugo Haase bis zum Dezember 1918 in der Regierung ihre Pflicht erfüllten.

Die Arbeit schließt mit dem erhebenden und zielsicheren Hinweis darauf, daß die Dinge so nicht weitergehen dürfen, wie sie sich im neuen Deutschland auftun, daß das Proletariat auch in der kommenden sozialen und internationalen Revolution nichts als seine Ketten zu verlieren haben, daß es diese Ketten verlieren wird, wenn es von seinen eigenen Fehlern lernt. Dann wird die Prophezeiung der Revolution von sich selbst Wirklichkeit werden:

Ich werde sein.
Und wiederum voraus den Völkern werd' ich geh'n:
Auf eurem Nacken, eurem Haupt,
Auf euern Kronen werd' ich steh'n.
Es ist der Geschichte ehernes Muß. —
Es ist kein Rühmen, ist kein Droh'n . . .

Aus der Partei.

Genosse Haase im Sterben.

Wie die Freiheit mitteilt, hat sich das Befinden des Genossen Haase weiter noch verschlimmert. Der Schwächezustand hat weiter zugenommen. Die Nahrungsaufnahme war sehr gering und besteht nur noch aus flüssigen Speisen. Auch die Herztätigkeit ist wesentlich schwächer geworden.

Nach einer Meldung der bürgerlichen Presse liegt Genosse Haase im Sterben. Die Aerzte haben ihn aufgegeben. Genesungsmöglichkeiten bestehen kaum mehr. Der Kranke ist völlig teilnahmslos und schläft fast beständig.

Zum Parteitage.

Die Parteimitglieder in Offenbach a. M. faßten zum bevorstehenden Parteitag nachstehenden Beschluß:

„Die Versammlung hält die Aufrichtung einer revolutionären, sozialistischen Internationale für unbedingt geboten. Dazu ist die Zusammenfassung der revolutionären Kräfte des Proletariats aller Länder notwendig. Um dieses anzustreben, möge der Parteitag der U. S. P. D. die Einberufung einer allgemeinen internationalen Konferenz beschließen, die gemeinsam mit anderen Bruderparteien einzuleiten ist. Zu dieser Konferenz sind einzuladen alle internationalen sozialistischen Gruppen, die sich entsprechend den Beschlüssen von Zimmerwald und Kiental auf den Boden des revolutionären Klassenkampfes stellen. Dieser Konferenz muß die Aufgabe gestellt werden, alle wirklich revolutionären sozialistischen Gruppen unter Ausschaltung der Sozialpatrioten und Sozialimperialisten zu einer lebensfähigen, geschlossenen und schlagfertigen Internationale zu vereinigen."

Der Bezirksvorstand Planen der U. S. P., der vier ehemalige sächsische Reichstagswahlkreise umfaßt, nahm am vergangenen Freitag in vier Delegiertenversammlungen der nach bestehenden Reichstagswahlkreis-Organisationen Stellung zum Parteitag. In Plauen wurde nach einem Referat des Bezirksvorsitzenden Genossen Puchta, der für Aufrechterhaltung der Verbindung mit den Sozialisten des Westens eintrat, und einem Korreferat des Genossen Blunck-Zwickau, der für die Moskauer Internationale sprach, mit 52 gegen 4 Stimmen der Anschluß an die dritte Internationale abgelehnt und Puchta einstimmig zum Delegierten für den Parteitag gewählt. — In Crimmitschau wurde beschlossen, daß in der Erkenntnis, daß die Entscheidung über Räterußland und die Weltrevolution im Westen fällt, die Partei nach Genf gehen und dort in revolutionärem Sinne wirken müsse. Einen ähnlichen Beschluß faßte die Delegiertenversammlung des ehemaligen 22. sächsischen Reichstagswahlkreises. In allen Tagungen wurde beschlossen, an dem bisherigen Aktionsprogramm festzuhalten.

•

Mit dem Parteitag beschäftigte sich die von etwa 250 Delegierten und Vertrauensmännern besuchte Generalversammlung unserer Elbinger Parteiorganisation. Mit allen andern gegen 22 Stimmen fand folgende Resolution Annahme:

„Nach eingehender Aussprache erklärt die Generalversammlung der U. S. P. Elbings einen Anschluß an die dritte Internationale nicht gutheißen zu können. Da eine Weiterexistenz der zweiten Internationale in der gegenwärtigen Form ebenso wenig in Frage kommt, hat der Vorstand der U. S. P. schleunigst mit den auf dem Boden unserer Partei stehenden Genossen der anderen Länder Verbindungen zum Zweck gemeinsamen Handelns anzuknüpfen. Ob die Partei nach Genf gehen soll hängt von den jeweiligen politischen Umständen ab, die sich heute noch nicht übersehen lassen. Keineswegs darf die U. S. P. in der zweiten Internationale bleiben, wenn die kompromittierten Führer der deutschen Rechtssozialisten in ihr weiter Sitz und Stimme haben."

Diese Resolution wird dem Leipziger Parteitag unterbreitet werden. Einstimmig wurden dann noch zwei weitere Anträge an den Parteitag beschlossen. Der erste lautet:

„In Anbetracht der Tatsache, daß die Wahlberechtigung mit dem vollendeten 20. Jahre, die Mündigkeitserklärung jedoch erst mit dem vollendeten 21. Jahre eintritt, beantragen die Elbinger Genossen: Die Fraktion der U. S. P. möge in der Nationalversammlung dafür eintreten, die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches dahin zu ändern, daß Mündigkeit mit dem vollendeten 20. Jahre eintritt."

Der andere Antrag gibt den Elbinger Delegierten auf, auf dem Parteitage dafür einzutreten, daß der Parteivorstand für die einzelnen Bezirke Bildungskurse einrichtet.

Eine neue Tageszeitung. Unsere Stettiner Genossen verfügen seit dem 1. November über eine eigene Tageszeitung. Bisher erschien ihr Blatt, Der Kämpfer, in bescheidenem Umfange wöchentlich einmal. Daß nach einem halben Jahre das Wochenblatt zu einer Tageszeitung umgebaut werden konnte, beweist, wie stark unsere Partei jetzt auch an der Wasserkante wurzelt.

Gewerkschaftliches.

Die Metallarbeiter Magdeburgs zum Stuttgarter Verbandstag.

Der Ausfall der Delegiertenwahlen in Magdeburg machte seinerzeit berechtigtes Aufsehen. Die Metallarbeiter hatten nicht erst nach dem 9. November, sondern immer wieder in den Kriegsjahren gegen die verderbliche Kriegspolitik der Generalkommission und der Verbandsvorstände in schärfster Weise Stellung genommen. Alsdeshalb die rechtssozialistischen Kandidaten mit einer geringen Mehrheit „siegten", stimmte die rechtssozialistische Presse im ganzen Reiche ein Jubelgeheul über die Niederlage der Unabhängigen Magdeburgs an. Sie erlebten dann allerdings, daß der alte Vorstand des Verbandes das Wahlergebnis wegen stattgefundener Unregelmäßigkeiten korrigieren, und zwar der U.-S.-S.-Kandidaten gewählt erklären mußte. Wäre er im Magdeburger Fall in gleicher Weise wie in Dresden vorgegangen, so hätte er auch die Wahl der anderen Rechtskandidaten für ungültig erklären müssen. Daß aber die Metallarbeiter Magdeburgs nach wie vor auf dem Standpunkt des Klassenkampfes stehen und die sich daraus ergebenden Folgerungen zu ziehen gewillt sind, zeigt ihre Stellungnahme zu den Beschlüssen des Verbandstages. Am 3. November erstatteten die Delegierten Bericht, wobei besonders einer der Rechtsdelegierten mit verwerflichsten demagogischen Mitteln arbeitete. Es half nichts. Mit Dreiviertel-Mehrheit lehnte die Versammlung eine Resolution ab, in der die Beschlüsse des Verbandstages verurteilt werden und stimmte mit der gleichen Mehrheit einer Resolution Brandes zu, in der diese Beschlüsse gebilligt und die Verpflichtung der wirksamen Durchführung übernommen wird.

Einigung im Dresdener Angestelltenstreik.

Wie W. T. B. aus Dresden berichtet, haben die Tarifverhandlungen der beiderseitigen Ausschüsse zur Beilegung des Angestelltenstreiks in Großhandel und Industrie zu einer Einigung geführt. Es wurde vereinbart: ein 10prozentiger Zuschlag auf den Einzelhandelstarif für Großhandel und Industrie. Die Streiktage sollen bezahlt, keinerlei Entlassungen und Maßregelungen vorgenommen werden. Die Arbeit wird spätestens Sonnabend früh wieder aufgenommen.

Straßenbahnerstreik im Ruhrgebiete.

Essen (Ruhr), 6. Nov. (W. T. B.) **Dem Lohnstreik der hiesigen Straßenbahner, der am 2. November früh begann, haben sich nach und nach alle Straßenbahnen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes von Hamborn bis Herde und bis zum Wuppertal angeschlossen. Der Betrieb ruht überall. Die Streikenden zeigen keine Neigung, nachzugeben.**

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Karl Bock; für Halle und Saalkreis: Gottlieb Kaiparel; für Aus der Provinz und Versammlung berichte: Werner Scholem; für Anzeigen: Hermann Schade; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. Druck Halle der Gesellschaftsdruckerei G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

45] (Nachdr. verb.)

Auf der Treppe traf er mit Geheimrat Zimmer zusammen, der gerade von der Kranken kam. Er hatte sie zum erstenmal wieder frisch und entschieden auf dem Weg der Besserung gefunden. Pastor Eierland war noch zu erregt über die Unterredung mit Horstmann, als daß er sich über den Bericht des Arztes in dem Maße hätte wundern können, wie er es sonst getan hätte. Er erzählte seinem Freunde den schönen Empfang und war erst beruhigt, als der Geheimrat ihm versicherte: Horstmann sei nicht ganz normal.

„Die bedauernswerte Frau!" sagte er. „Sie hat wahrhaftig Gelegenheit, sich in christlicher Geduld zu üben."

Nach vierzehn Tagen war Frau Düsbach wieder so weit, daß sie aufstehen konnte. Anna hatte ihr einen Korbstuhl ins Zimmer stellen lassen, in dem sah sie meistens mit dem Hund auf dem Schoß und schaute aus dem Fenster, das eine schöne Aussicht auf den Garten hatte. Sie bekam viel Besuch. Außer dem Geheimrat Zimmer, ließ sich Pastor Eierland als treuer Seelsorger mehrmals die Woche bei ihr sehen, auch Alice besuchte ihre Mutter und brachte sogar ihren Mann mit. So wurde mit der Zeit ihr Krankenzimmer zu einer Art Geheimkabinett, worin man über Horstmann klatschte und gegen ihn Intrigen spann.

Eines Tages ließ Frau Düsbach durch Anna Mewes in ihr Zimmer rufen. Sie drückte ihm zwei Taler in die Hand und sagte: „Ein kleiner Dank für Ihre freundliche Hilfe als ich hierher gebracht wurde. Eigentlich sollte es mehr sein."

Mewes steckte das Geld mit einem mürrischen Brummen in die Tasche. Er wollte schon gehen, als Frau Regierungsrat sagte, sie hätte noch eine Bitte.

„Was soll's denn sein?"

„Das Mädchen hat morgens immer zu tun, könnten Sie mir nicht in aller Frühe den Ofen anmachen?"

„Das ließe sich ja schließlich machen," erwiderte Mewes nach einigem Nachdenken.

Er kam nun alle Morgen, wenn's noch dunkel war, hereingeschlurft und machte Feuer. Bei dieser Gelegenheit merkte die Kranke, daß er ihre Medizinflasche, die auf dem Nachttisch stand, umdrehte und betrachtete. Nach einigem Hin und Her brachte sie heraus, daß er Jahre lang Lazarettdiener gewesen war und sich einbildete, etwas von der Medizin zu verstehen. Einmal auf dieses Thema gekommen, legte er seine Stumpfheit ab und erzählte eine Menge haarsträubender Geschichten von Krankheiten, Operationen und seinen Erlebnissen in der Irrenanstalt. Sie fragte ihn, ob er mit seiner jetzigen Stellung zufrieden sei? Er erwiderte:

„Nu ja, wenn man kein Glück hat, muß man schon zufrieden sein. Ich hab's mir ja ein bißchen anders gedacht. Daß ich auf meine alten Tage noch den Pferdedoktor spielen muß, habe ich mir nicht träumen lassen."

Mit der Zeit wurden die beiden Alten vertraulich miteinander. Frau Düsbach ging mit der Schlauheit einer Katze um den heißen Brei herum. Nur wie von ungefähr fragte sie einmal, welcher Art Horstmanns Krankheit eigentlich gewesen, und ob er jetzt wieder ganz gesund sei?

Mewes ließ sich die Frage dreimal wiederholen. Er blies die brennenden Holzspähne an, wühlte in den Kohlen herum und gab keine Antwort. Erst als er fertig war, kam er ans Bett der Alten, stellte sein Benzinlämpchen auf den Nachttisch und sagte:

„Das steht fest, und da mögen die Professoren dreimal das Gegenteil sagen, ich habe dafür meine Beweise: wenn einer mal oben was sitzen hat, der wird's auch nicht wieder los. Das bleibt und frißt weiter . . . wie Krebs."

Während Frau Regierungsrat am Fenster saß, sah sie manchmal morgens, wenn Horstmann aus war, Mewes mit einem Sack auf dem Buckel aus dem Stall schleichen. Er verschwand im Garten und kam nach einer Weile ohne den Sack zurück. Eines Tages bemerkte sie ihn wieder. Diesmal hatte der Sack ein kleines Loch, aus dem Haferkörner auf die Erde rannen. Die Alte wunderte sich. Was machte der Diener mit den Säcken anfangen? Schließlich fiel ihr ein, daß die Gartenmauer ein Pförtchen hatte, das nach einem Gäßchen hinausging. Wahrscheinlich wartete dort der Hehler, der ihm den Hafer abnahm. Als Mewes am nächsten Morgen hereinkam, fragte sie ihn:

„Was kriegen Sie denn für den Hafer?"

Der Wärter ließ vor Schreck beinah seinen Arm voll Holz fallen und fragte: „Was?"

„Na, tun Sie doch nicht so! Sie mausen ja Hafer. Verkaufen Sie ihn nur nicht zu billig!"

„Ich Hafer verkaufen? Noch nicht ein Korn!"

„Ich hab's ja gesehen. Gestern hatte der Sack ein Loch. Die Pferde werden schöne Bäuche kriegen, wenn sie nichts als Heu fressen."

„Da hört sich doch alles auf. So was hat mir noch kein Mensch gesagt."

„Lassen Sie's nur auf sein. Aber daß Sie mein Schwiegersohn nicht erwischt! Ich drücke ja ein Auge zu. Wenn jemand nicht Verdienst bezahlt wird, macht er sich selbst bezahlt . . . Na, wir verstehen uns schon!"

Der Wärter erwiderte nichts, brummte nur wütend vor sich hin, während er auf seinen mageren Knien die Holzscheite zerbrach.

Vier Wochen war Frau Düsbach im Hause, und jeden Tag predigte sie ihrer Tochter dasselbe: Aufsehung gegen ihren Mann. Anna mußte ihr alles wiederholen, was Horstmann bei Tisch oder bei anderen Gelegenheiten gesagt hatte, und auch ihre eigenen Antworten darauf, mit denen die Mutter selten zufrieden war. Warum hatte sie nicht dies oder jenes erwidert? Wenn sie nicht den Mut hatte, ihm zu trotzen, würde es nie anders werden. Möchte er doch auffahren und wie ein wildes Tier brüllen. Um so besser, wenn die Leute auf der Straße stehen blieben, dann würde bald stadtbekannt, daß ein Verrückter im Hause war.

Anna verspracb alles. Aber die Unterwürfigkeit und Angst vor der eisernen Faust, die sie zwei Jahre hindurch geknechtet hatte, konnte sie nicht mit einem Male abschütteln. Die Mutter war unglücklich über diese schlaffe Trägheit ihrer Tochter, in der sie ganz vergessen zu haben schien, was sie früher gewesen war.

Eines Tages kam Alice mit der Nachricht, daß Bert am nächsten Tage Anna besuchen wolle. Der Vorsicht halber sollte das Wiedersehen in Frau Düsbachs Zimmer stattfinden. Anna lag die ganze Nacht in nervöser Aufregung, zwischen Freude, Hoffnung, Angst. Sie wußte selbst nicht, wie ihr war. Am Morgen konnte sie nicht mit ihrer Toilette fertig werden nachmittags stand sie bald am Spiegel, bald am Fenster, um auf die Straße zu sehen. Sie fühlte selbst das Kindische ihres Benehmens.

Als Holleder kam, benahm er sich so, als wenn er höchstens vierzehn Tage verreist gewesen, und als wenn inzwischen nicht das Geringste passiert wäre. Er war galant gegen Mutter und Tochter, und nach kurzer Zeit war alle Befangenheit verflogen.

In seinem Innern aber wünschte er, möglichst bald aus diesem Zimmer heraus zu sein, dessen fade Krankenluft ihm auf die Nerven fiel. Von Anna war er bitter enttäuscht. Die zwei Jahre hatten sie entsetzlich vergröbert. Sie war kaum noch reizvoll . . . Ueberhaupt, was hatte er hier verloren? Ihm saß das Messer an der Kehle, die Erbschaft war aufgezehrt, er mußte sich rangieren, sich — wie er's ausdrückte — einen warmen Stall suchen.

Anna und er saßen am Bett der Alten, die sich niedergelegt hatte. Sie betrachtete ihn mit brennenden Augen, sie fand ihn älter geworden. Sein schwarzes Haar hatte sich gelichtet ein Kranz von Krähenfüßen lag um seine Augen. Wer ihn unbefangen betrachtete, hätte ihn vielleicht etwas mitgenommen gefunden. Namentlich in diesen Wochen, wo er von einem Katzenjammer in den andern verfiel. Ihr aber erschien er noch ebenso verführerisch wie früher. Die Lässigkeit seiner Handbewegungen, dies halbmatte Lächeln der müde Tonfall seiner Stimme, das alles bezauberte sie ebenso, wie sie früher seine Munterkeit bezaubert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191911 07-13/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis.

Halle, den 7. November 1919.

An das revolutionäre Proletariat!

Sechs Wochen bereits stehen die Berliner Metallarbeiter im Kampfe um ihre berechtigten wirtschaftlichen Forderungen. Es ist ein äußerst schwieriger und hartnäckiger Kampf und alle Versuche, ihn durch Verhandlungen beizulegen, scheitern an dem Starrsinn des Unternehmertums. Durch Hungerkuren wollen die Scharfmacher die Arbeiterschaft wieder niederzwingen zu willenlosen Ausbeutungsobjekten. Immer schärfere Formen nimmt der Kampf an, die Unternehmer wollen es bewußt auf eine Machtprobe ankommen lassen. Die elementarsten Rechte, das Mitbestimmungsrecht in den Betrieben, die letzte revolutionäre Errungenschaft, will man den Arbeitern wieder entreißen. Das können und dürfen die Berliner Arbeiter nicht widerspruchslos hinnehmen.

Die Arbeiterschaft muß sich aber darüber klar sein, daß es sich bei diesem Kampfe nicht nur um einen Angriff auf die Grundrechte der Berliner Arbeiter handelt, sondern er richtet sich gegen das gesamte revolutionäre Proletariat ganz Deutschlands. Gelingt es den Scharfmachern, die revolutionäre Avantgarde, die Berliner Metallarbeiter, zu Boden zu werfen, dann werden sie im ganzen Reiche planmäßig zum Angriff übergehen, um das Proletariat wieder unter die Fuchtel der Ausbeutung und Knechtung zu zwingen. Die Arbeiterschaft muß sich der Tragweite des Kampfes bewußt werden. Fest zusammengeschlossen muß die Arbeiterschaft diesem gefährlichen Treiben entgegentreten, an der Solidarität der deutschen Arbeiterklasse müssen alle arbeiterfeindlichen Pläne der Scharfmacher zuschanden werden.

Darum helft alle mit, unseren Berliner Klassengenossen das Durchhalten in ihrem schweren Ringen zu erleichtern. Finanzielle Unterstützung ist vor allen Dingen notwendig. Jeder einzelne muß es als seine Pflicht erachten, seinen Verhältnissen entsprechend Geld zu geben für die streikenden Metallarbeiter. Die Solidarität ist das schönste und höchste Gut der Arbeiterklasse, und die Berliner Arbeiter werden nicht umsonst an das Solidaritätsgefühl ihrer Genossen im Lande appellieren, dessen sind wir sicher.

Arbeiter in Stadt und Land! Gebt alle und reichlich! Sammelt überall! Denkt auch bei euren Veranstaltungen am 9. November an eure kämpfenden Brüder in Berlin. Opfert alle ein Scherflein! Seid euch bewußt, daß die Berliner Arbeiterschaft auch mit für eure Rechte kämpft.

Hoch die Solidarität!

Die gesammelten Gelder sind zu senden an Franz Peters, Halle, Harz 42-44.

Rechtssozialistische Zersplitterungsabsichten.

Der „Sozialdemokratische" Bezirksverband Halle (Rechtssozialisten) bringt in der gestrigen Nummer seines Organs eine Erklärung, in welcher er sich gegen die Beitragsleistung für die sogenannte revolutionäre Räteorganisation — wie er so schön schreibt — wendet. Es mutet schon eigentümlich an, wenn die Scheinsozialisten schreiben, „sogenannte revolutionäre Räteorganisation". Das könnte bald den Anschein erwecken, als wenn sie für sich in Anspruch nehmen wollten, daß sie revolutionär wären. Daß die Abgabe der Erklärung einem vielseitigen Wunsche entspricht, wagen wir gar nicht zu bezweifeln, nur fragt es sich, wer es wünscht? Bei den Verbindungen, die das Noskeblatt nachweisbar mit der Kapitalistenklasse hat, wird es aber ohne weiteres klar, daß sie damit einem Wunsche der Unternehmer Rechnung trägt, denen ja die Räteorganisation begreiflicherweise ein ganz besonderer Dorn im Auge ist. Es wundert uns durchaus nicht mehr, daß die Scheinsozialisten die Geschäfte der Unternehmer besorgen, nur daß sie versuchen, die Arbeiterschaft gegeneinander aufzuhetzen und für ihre scheinsozialistische Kompromißpolitik zu gewinnen, veranlaßt uns, einiges zu der Erklärung zu sagen.

In der Erklärung heißt es: „Die ganze Werbung für diese sogenannte „revolutionäre Räteorganisation sei nichts weiter als syndikalistisch-kommunistische Agitation und die Folge dieser Agitation sei eine schwere Schädigung der altbewährten freien Gewerkschaften. Mit wirtschaftlicher Interessenvertretung habe diese Räteorganisation nichts zu tun." Es ist eine billige Phrase, von syndikalistisch-kommunistischer Agitation zu reden. Damit glaubt man die Arbeiter zu schrecken. Auch trifft es durchaus nicht zu, daß die Gewerkschaften durch die Räteorganisation geschädigt werden, sondern im Gegenteil, sie bekommen durch die Räteorganisation eine wirksame Stütze und Ergänzung. Es dient nicht nur als Vorwand, wenn gesagt wird, die Betriebsräte vertreten gleichzeitig die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter und Angestellten, denn durch die Betriebsräte ist es den Gewerkschaften erst möglich, die Interessen ihrer Mitglieder den Unternehmern gegenüber wirkungsvoll wahrzunehmen. Durch seine Kontrolltätigkeit ist der Betriebsrat in der Lage, sich genau über den finanziellen Stand des Betriebes, seine bisherigen Erträgnisse und seine Aussichten genau zu informieren. Folglich kann er den Gewerkschaften wertvolle Fingerzeige geben über die Möglichkeiten der Neuregelungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Gewerkschaften wissen auch, welche wertvolle Stütze ihnen die Betriebsräte sind, und sie bedanken sich für den Rat und die Unterstützung der Kaisersozialisten. Mit der Behauptung, daß die Beiträge, welche für die Agitation zum Aufbau der Räteorganisation geleistet werden, zur Zerstörung der Gewerkschaften dienen, verfolgen die Scheinsozialisten nur den Zweck, einen Teil der Arbeiter gegen die Taktik der hiesigen Gewerkschaften aufzuhetzen, um dadurch eine Zersplitterung der Arbeiterschaft herbeizuführen. Ihr Häuflein ist eben gar zu klein und sie versuchen es eben mal auf diese Art, einige Anhänger zu gewinnen. Auch dieser Trick wird nicht gelingen.

Die Arbeiterschaft ist sich bewußt, welch wuchtige Waffe für sie die Räteorganisation ist. Die Betriebsräte sind das Mittel, den Kapitalismus an seinem Lebensnerv zu packen, die Vorbereitungen zu treffen für die revolutionäre Umgestaltung unseres Wirtschaftslebens. Eng verbunden, gemeinsam werden Räteorganisation, Gewerkschaften und politische Partei den Kampf aufnehmen für die Beseitigung der kapitalistischen Knechtung und Unterdrückung. Trotz allem Geschwafel der Rechtssozialisten über die Ungesetzlichkeit wird die Arbeiterschaft intensiv an den Aufbau der Räteorganisation herangehen. Es klingt wie Ironie, wenn die Scheinsozialisten erklären, die Nationalversammlung wird über Recht und Gesetz entscheiden, denn dort sind sie es gerade, die in den Ausschüssen bei der Beratung über das Betriebsrätegesetz, die elementarsten Grundrechte der Arbeiterschaft an die Unternehmer verschachern. Das Proletariat ist deshalb gezwungen, weil die Scheinsozialisten Verräterpolitik betreiben, sich seine Rechte zu erkämpfen.

Auch wir rufen den Arbeitern und Angestellten zu: Sorgt für Aufklärung. Erkennt die Absichten der Scheinsozialisten; sie wollen Verwirrung in eure Reihen tragen. Schließt euch fest zusammen in den Gewerkschaften und der U. S. P., helft alle mit am Aufbau der revolutionären Räteorganisation und zahlt auch Beiträge für dieselbe. Die Räteorganisation ist der Hebel, mit der wir die bürgerliche Gesellschaft aus den Angeln heben und an seine Stelle den Sozialismus setzen.

Die Propagandastelle der Betriebsräte.

Wirkungen des Militarismus.

Wie die zur Unterbringung von Militär benutzten Säle zugerichtet worden sind, wird in einer Petition der Saalinhaber Deutschlands recht drastisch gekennzeichnet:

„Parkettbelag hat unter der Einwirkung des eisenbeschlagenen Schuwerks, durch Eintreiben von Nägeln, unsachgemäße Behandlung bei Reinigung und dergleichen so schwer gelitten, daß in den meisten Fällen eine Neubelegung selbstverständlich war, die um so kostspieliger wurde, als inzwischen die Preise für Material und Löhne in ganz unbeschreiblicher Weise gestiegen sind. Aber auch sonst sind diese bisher so pfleglich behandelten Räumlichkeiten durch Unachtsamkeit, Leichtsinn, Gedankenlosigkeit und Uebermut in der fürchterlichsten Weise zugerichtet worden. Wände, Decken, Fenster und Mobiliar sind in einer seitpielloser Weise beschädigt worden. Stühle, Tische, Podien, Estraden sind zum Teil als Feuerungsmaterial in die Oefen gewandert. Tischgeräte entwendet, die Bühnenräume unbrauchbar gemacht durch Zerschneiden der Dekorationsstücke und deren Verwendung als Lappen, Fußlappen, Entwendung der Schnüre und dergleichen; die in den Sälen entnahmen Fensterscheiben sind demoliert, Bilder zerschnitten usw. Die meisten Säle sind durch diese bedauerliche Behandlung buchstäblich zu Ställen geworden."

Auch der Volkspark, das stolze Heim der Hallischen Arbeiterschaft, hat durch seine fünfjährige Benutzung als Hilfslagarett außerordentlich gelitten, wenn auch nicht in dem Maße, wie die Schulen und die übrigen Säle der Stadt, in denen Soldaten während des Krieges untergebracht waren. Aber immerhin sind Hunderte von Stühlen und zahlreiche Tische zertrümmert und viele Einrichtungsgegenstände teils leichtsinnig, in vielen Fällen aber auch mutwillig beschädigt worden. Nachdem nun infolge der zahlreichen Petitionen das Hilfslagarett am 1. Oktober aufgelöst worden ist, begannen sofort die Aufräumungsarbeiten, die bis Mitte Oktober dauerten. Bevor mit den Wiederherstellungsarbeiten begonnen werden konnte, mußten erst die Schäden durch eine Kommission der Militärverwaltung festgestellt werden, was am 1. und 24. Oktober geschah. Laut Vertrag ist die Militärverwaltung verpflichtet, die Räume in demselben Zustande zurückzugeben, in dem sie seinerzeit übernommen worden sind. Da die Arbeiterschaft Halles ohne ihren großen Saal einfach nicht mehr auskommt, entschloß sich die Verwaltung, die dringend notwendigen Arbeiten zunächst auf eigene Kosten ausführen zu lassen und die veranlagten Summen von der Lagerettverwaltung zurückzufordern.

Eine große Schar von Handwerkern ging nach Feststellung der angerichteten Beschädigungen unverzüglich an die Arbeit. Und es ist fleißig gearbeitet worden, so daß der große Saal mit seiner schönen Galerie, zum größten Teil in neuer Malerei, am kommenden Sonntag zur Revolutionsfeier nach fünfjähriger Pause zum ersten Male wieder benutzt werden kann. Alle anderen notwendigen Arbeiten, wie Verlegung des vollkommen ruinierten Parkettfußbodens und Anstrich der Treppenaufgänge und der übrigen Säle und Zimmer, sollen so gefördert werden, daß zu den Weihnachtsfeiertagen das Heim der Hallischen Arbeiterschaft voll in Besitz genommen werden kann. Wenn bis dahin noch mancherlei Unliebsamkeiten sich bemerkbar machen sollten, dann werden die Genossen diese als Bedrängnisse der Zeit zu werten wissen.

Wucher und Schleichhandel vor Gericht.

Vor dem Schöffengericht sitzen in der letzten Zeit häufig Schleichhändler, vor allen Dingen aus ländlichen Kreisen, auf der Anklagebank. Sie erheben meist gegen die hohe Geldstrafe enthaltenden Strafbescheide Einspruch, und man kann feststellen, daß sie auch vielfach Erfolg mit ihrer Beschwerde haben. In der gestrigen Verhandlung vor dem Schöffengericht waren die zwei Hallenser Georg Richter und Georg Liebig des Schleichhandels mit Fleisch und Mehl in mehreren Fällen angeklagt. Obwohl sich besonders der Angeklagte Richter durch allerlei Ausreden zu entlasten suchte, wurden beide zu drei Wochen Gefängnis und 800 Mk. Geldstrafe verurteilt. Auch soll der Reingewinn eingezogen werden.

Das Schöffengericht Eisleben hatte die Händlerin Friederike Kunze aus Eisleben wegen gewerbsmäßigen Schleichhandels mit Mehl zu 2 Wochen Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Einziehung von drei Zentnern Roggenmehl, die bei ihr beschlagnahmt waren, war in das Urteil eingeschlossen. Frau Kunze gab sich — wie fast alle Schleichhändler — nicht mit dem Urteil zufrieden und legte Berufung ein. In der Verhandlung, die gestern vor der Berufungsstrafkammer stattfand, stellte es sich heraus, daß Frau Kunze einen großzügigen Mehlhandel betrieben zu haben scheint. So soll sie auf einmal 15 Zentner Mehl von einem Müller bezogen haben, das ihr Sohn in Postkolis nach Berlin verschoben haben soll. Einer Bergarbeiterfrau, die als Zeugin vernommen wurde, hat die Angeklagte das Pfund Mehl zu 2.25 Mk. verkauft. Die Berufung der Angeklagten wurde verworfen, das Urteil auf eine Woche Gefängnis und 800 Mk. Geldstrafe herabgesetzt.

Man fragt sich, warum man gerade mit den Schleichhändlern so glimpflich verfährt. Leute, die auf solch unverantwortliche Weise zuerst die Allgemeinheit bestehlen, um sich dann auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern, gehören unserer Meinung nach viel exemplarischer bestraft, wenn man überhaupt den Schleichhandel einigermaßen erfolgreich bekämpfen will.

Die Jugend beteiligt sich an der Revolutionsfeier.

Die proletarische Jugend wird, getreu ihren Grundsätzen, am 9. November an der Aktion des revolutionären Proletariats teilnehmen. Die Jugend ist der Unterpfand der Zukunft. Frühzeitig muß sie lernen, daß sie bereinst den proletarischen Befreiungskampf zu Ende führen muß. Die Jugend ersehnt eine neue Zeit, in der nicht mehr das mordende Erwerbsleben des Kapitalismus den jungen Körper in die Sklavenfron preßt, in der alle Quellen des Geistes der arbeitenden Jugend offenstehen. Für diese neue Zeit demonstriert das erwachsene Proletariat am Tage der Novemberrevolution. Die Jugend wird wiederum an der Spitze des Demonstrationszuges marschieren.

Jeder jugendliche Arbeiter, jeder Lehrling, jedes Mädchen, das in der Fabrik arbeitet oder im Proletarierhaus aufwächst, alle gehören sie am Sonntag in die Reihen der Freien Sozialistischen Jugend. Mag auch an diesem Tage all der traurige Hader verschwinden und mag die Jugend wie bisher geschlossen durch eine imposante Zahl von Demonstranten zeigen, daß sie sich der Bedeutung des Tages bewußt ist. Treffpunkt: ½10 Uhr Roßplatz, Ecke Berliner Straße.

---

* **Bauarbeiterverband.** Euch allen Kollegen ist durch das Volksblatt bekannt geworden, daß die Berliner Metallarbeiter schon sechs Wochen um ihre berechtigten wirtschaftlichen Forderungen im Kampfe mit dem Unternehmertum stehen. Sollen die kämpfenden Brüder nicht unterliegen, so ist finanzielle Unterstützung unbedingt nötig. Laut Versammlungsbeschluß vom Mittwoch, den 5. November, hat jeder Kollege von seinem Beitragskassierer wöchentlich eine Marke von einer Mark bis zur Gesamtsumme von fünf Mark zu entnehmen. Weigere sich kein Kollege, diese Marke zu entnehmen, denn der Angriff auf die Grundrechte der Berliner Metallarbeiter richtet sich nicht nur gegen diese, sondern gegen die gesamte Arbeiterschaft. Ferner wurde noch der Beschluß gefaßt, daß die Mittagspause von einer Stunde unbedingt beibehalten werden soll. Die Ortsverwaltung.

* **Handels- und Transportarbeiter.** Die laufenden Lohntarife für die einzelnen Branchen, sowie der bestehende Mantelvertrag für das Handels- und Transportgewerbe Halles, machen es notwendig, daß weitere Aufklärungen über die in diesen Verträgen enthaltenden Bestimmungen gegeben werden und daß weiterhin über eine eventuelle Kündigung der Verträge gesprochen wird. Zu diesem Zwecke finden im Laufe der nächsten Tage bzw. Wochen öffentliche Branchenversammlungen statt. Die Berufsangehörigen werden hierdurch auf diese Versammlungen aufmerksam gemacht, damit diese einen äußerst starken Besuch erfahren. Einladungen dazu werden zur gegebenen Zeit ergehen.

* **Die Hallische Arbeiterschaft und der Berliner Generalstreik.** Durch ein Versehen ist in unserem gestrigen Bericht über die Massenkundgebung der Hallischen Arbeiterschaft der Absatz fortgeblieben, in dem über die in den Parallelversammlung herrschende Stimmung Mitteilung gemacht wird. Im Letzten Dreier war die Versammlung überfüllt; Hunderte von Genossen mußten umkehren, da sie keinen Einlaß fanden. Das Referat hatte Genosse Franz Peters übernommen. In der Diskussion sprachen zwei Redner im Sinne des Referenten, und versicherten der Berliner Arbeiterschaft die Sympathie der Hallischen Klassengenossen. Im Lokale Preßlers Berg sprach Genosse Banse vor gleichfalls überfüllter Versammlung. Eine Diskussion fand hier nicht statt. In beiden Versammlungen herrschte, wie im Volkspark, eine ganz vorzügliche begeisterte Stimmung. Die gestern abgedruckte Entschließung fand einmütige Annahme.

* **Der Befreiungskampf des Weibes.** Einen sehr angeregten Verlauf nahm die Mitgliederversammlung der Genossinnen, die gestern im Volkspark stattfand. Der Vortrag, den Genosse Oelßner hielt, war in seiner krassen Offenheit für manche Genossin ein Ereignis. Die uralte Sklaverei, in die das Weib gekettet ist, erstand in den Worten des Redners plastisch vor den Zuhörerinnen. Die Zeiten des Mutterrechtes, die Entwicklung der Moral, die Entstehung der Einehe wurden auf vornehme Weise erörtert. Harte Worte fand der Redner für die heutige Ehe, die dem Manne alles erlaubt, dem Weibe aber nichts. Die historische Entwicklung dieser Ehe aus den Zeiten des Griechen- und Römertumes, über das Mittelalter hinweg bis heute, gab dem Redner Gelegenheit genug, interessante Kulturbilder zu bieten. Aufpeitschend wirkte das traurige Gemälde der heutigen bürgerlichen Moral, das Genosse Oelßner zeigte. Das System der Prostitution wurde eingehend behandelt, ebenso das Problem der Arbeiterehe. Mit dem Ausblick auf einen neuen Gesellschaftszustand, der dem Weibe die Freiheit geben wird, schloß Genosse Oelßner seinen wahrhaft aufklärenden Vortrag. Dann sprach Genosse Scholem über die Jugendfrage. Er erklärte, daß das neue Geschlecht mit neuer Moral jetzt schon erzogen werden müsse. Sozialistische Weltanschauung in der Jugend zu bilden, das sei Aufgabe einer proletarischen Jugendbewegung. Der Redner wies noch auf die bedauerliche Spaltung in der Jugend hin, erläuterte sie und forderte die Genossinnen auf, ihre Kinder der Freien Sozialistischen Jugend zuzuführen. Gen. Oelßner jun. unterstrich diese Ausführungen. Den Bericht von der Generalversammlung gab Genossin Krüger. Sie beschränkte sich auf die Frage der obligatorischen Einführung der Kämpferin, die bekanntlich abgelehnt worden war. Genossin Krüger kritisierte diesen Beschluß aufs schärfste und schlug vor, daß die Frauen selber die Verbreitung der Kämpferin übernehmen sollten. Genosse Oelßner begrüßte es, daß die Frauen selbst tätig sein wollten. Genossin Scholem erklärte, es müsse mehr unter den Frauen agitiert werden. Sehr interessante Ausführungen machte Genossin Veit, die den Frauen zurief, sie sollten nicht erst bei ihren Männern um Erlaubnis bitten, wenn sie in die Versammlungen gehen wollten. Die Frau müsse selbständiger werden. Genossin Krüger teilte mit, daß sich jetzt dank der Arbeit der Genossin Menz die berufstätigen Witwen in der U. S. P. organisierten. Dann wurde auf den gigantischen Kampf der Metallarbeiter in Berlin hingewiesen, der ein Kampf der ganzen Arbeiter Deutschlands ist. Fast alle Versammlungsbesucher opferten für die Berliner Metallarbeiter ein Scherflein. Damit schloß die Versammlung, die erneut bewiesen hat, daß in unseren Genossinnen ein guter Kampfgeist vorhanden ist.

* **Ein vorgeschichtlicher Fund.** Bei der von der Stadt ausgeführten Abtragung des Bergkegels an der Kreuzung des Heidewegs mit der Kohlenbahn stieß man, wie uns geschrieben wird, auf ein vorgeschichtliches Grab. Das fast vollständig vergangene Skelett trug einen Bronzebalsring, zwei Bronzearmringe am rechten Unterarm und eine bronzene Gürtelplatte mit Eisenbeschlag. Ferner war dem Toten ein kleineres Tongefäß beigegeben. Die guterhaltenen Bronzefunde beweisen, daß die Bestattung aus der frühesten Eisenzeit, also aus der ersten Hälfte des letzten Jahrtausend v. Chr. stammt, ferner daß es sich um eine weibliche Person handelt, die hier mit Kleidung im vollen Schmuck beigesetzt wurde, von dem Gewebe des Gewandes haben sich noch geringe Reste an der Gürtelplatte erhalten. Aehnlich ausgestattete Gräber sind wiederholt in unserer Gegend gefunden worden und werden einer süddeutsch-keltischen Bevölkerung zugewiesen, während die benachbarten Germanen damals ihre Toten verbrannten und in Urnen beisetzten. Auch hier zeigt sich, wie wichtig es war, daß die Fundstelle der Hauptsache nach unberührt gelassen und das Provinzialmuseum von dem Funde rechtzeitig benachrichtigt wurde. Es konnten bei der erprobten Ausgrabungstechnik des Museums die dunklen Verfärbungen im hellen Sande nachgewiesen werden, die von vergangenem Holze und dem bis auf wenige Knochenreste vollständig vergangenen Leichnam herrührten, so daß die Lagerung des Bestatteten sich noch feststellen ließ. Diese wertvolle Erwerbung wird nach Herrichtung der einzelnen Fundstücke im Saale V des Provinzialmuseums (am Wettiner Platz) ausgestellt werden.

* **Der Zentralbibliothek** sind nachstehende Bücher abhanden gekommen: Lassalles Reden und Schriften, 1. Band, durch Walter Stehr; Prof. Reuleaux, Buch der Erfindungen, 2. Band, durch den Schlosser Werner Kuhn. Wer über den Verbleib dieser Bücher oder der beiden Personen Aufschluß geben kann, wird gebeten, dies den Bibliothekaren im Volkspark mitzuteilen.

* **Genosse Kilian** ist gestern vom Strafgefängnis am Kirchtor in das Untersuchungsgefängnis in der Kleinen Steinstraße überführt worden, nachdem er von Weimar zurückgekehrt war, wo er der gerichtlichen Vernehmung des Generals Maercker beigewohnt hat. Die gegen Genossen Kilian angesetzte Verhandlung wird von der Verkehrssperre nicht beeinträchtigt und nimmt, wie bereits berichtet, am kommenden Montag 9 Uhr ihren Anfang. Im Anschluß daran, am 25. November, muß Genosse Kasparek auf die Anklagebank, weil er durch Veröffentlichung eines Artikels über die Untersuchungsführung gegen Kilian den Untersuchungsrichter beleidigt und durch angebliche Veröffentlichungen aus der Anklageschrift das Reichspreßgesetz von 1874 verletzt haben soll.

* **Hallische Kunstausstellung.** Bekanntlich findet von Mitte November bis Ende Dezember in der Aula und den Nebenräumen der Städtischen Oberrealschule am Wettiner Platz eine Hallische Kunstausstellung statt. Bei der Ausstellung sind beteiligt der Künstlerverein auf dem Pflug, der Bund deutscher Architekten und die Künstlergruppe vom November 1918. Die Arbeiten zur Umwandlung der Aula in geschmackvolle Ausstellungsräume sind im vollen Gange und die Ausstellung verspricht ein gutes Zeugnis vom Können und Schaffen Hallischer Künstler abzulegen. Der Eintrittspreis beträgt 1 Mk. Die Eröffnung wird demnächst in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

* **Da liegt der Hase ...** In den Hallischen Zeitungen wurde vor kurzem bekanntgegeben, was für Waren alle durch Beschlagnahme dem Städternährungsamt zugeführt worden sind. Unter diesen bezeichneten Mengen verschiedener Sachen las man auch das schöne Wort Hasen. Ein Leser des Volksblattes drückt in einer Zuschrift seine Verwunderung darüber aus, daß am 3. November dem Zahnarzt Schmidt, Leipziger Straße 12, wahrscheinlich durch irgendeinen Gönner durch die Hintertür des Hauses Hasen, Wein und ein Fischen, wahrscheinlich mit Butter, zugeführt wurden. Er meint, daß ein besonderer Glückwunsch von seiner Seite zu dem prima Festessen wahrscheinlich nicht den Erfolg haben würde, als dies der Fall wäre, wenn es von uns geschehe. Was hiermit geschieht.

* **Stadttheater.** Heute Freitag wird die Komödie Kameraden von Strindberg wiederholt. Sonnabend gelangt die Oper Tosca von Puccini zur Erstaufführung. Sonntagnachmittag 3½ Uhr Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen, Hannerl. Sonntagabend 7½ Uhr, Die Zauberflöte. Montag — Anfang 7 Uhr — Wilhelm Tell.

* **Städtischer Sand.** Der Magistrat weist erneut darauf hin, daß der in den an Straßen und Plätzen aufgestellten Kästen zum Zwecke der Entglättung bei Schneefall und Frost untergebrachte Sand nur von den Bedürftigen der städtischen Straßenreinigung entnommen werden darf. Die unberechtigte Entnahme von Sand wird strafrechtlich verfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219191107-13/fragment/page=0006

• **Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten** am Montag, den 10. November, nachm. 4 Uhr. Neuwahl der Armendirektion, Erhöhung der Gaspreise, Straßenausbau südlich der Artilleriestraße, Ausstattung der Frauenschule, Grunderwerbssteuer-Ordnung, Zuwachssteuerordnung, Gehaltszulage für Lehrer, Straßenpflasterungen, Nachbewilligung für die Stiftung Adelheidsruh, die Bethcke-Lehmann-Stiftung, die Torschule, die Grube Karl Ernst sowie das Reformrealgymnasium, Antrag betr. den Verein für Jugendhilfe, betr. Haus- und Krankenpflege, betr. Einrichtung eines Mädchenheims, auf Reform des Armenwesens, Antrag auf Aufhebung der kasernierten Prostitution. — In der nichtöffentlichen Sitzung wird der Erwerb eines Grundstücks sowie Anstellung von Beamten vorgenommen.

• **Vom Bund zur Erhaltung der Volkskraft** wird uns geschrieben: Die neue Zeit hat den Bund in große Schwierigkeiten gebracht. Während früher zahlreiche private Spenden die Aufgaben des Bundes unterstützten und ferner durch Vorträge, Konzerte und Aufführungen größere Mittel beschafft werden konnten, sind alle diese Geldquellen abgeschnitten. Auf der anderen Seite haben sich alle Ausgaben außerordentlich erhöht. Der Vorsitzende des Bundes, Prof. Dr. Abderhalden, führte aus, daß es unbedingt notwendig sei, dem Bureaupersonal eine bessere Besoldung zu geben. Das ist jedoch nur möglich, wenn die Mitglieder des Bundes Opfer zu bringen bereit sind. Es wurde einstimmig beschlossen, daß sämtliche Mitglieder des Bundes in diesem Jahre zu dem Mitgliedsbeitrag ein Notopfer von 2 Mk. zu bezahlen haben. Die Ackerpächter, die bereits 2 Mk. abgeführt haben, haben nur noch 1 Mk. nachzuzahlen. Einstimmig wurde beschlossen, alle Veranstaltungen des Bundes aufrecht zu erhalten. Mit Entrüstung nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß der Acker an der Böllckestraße nun doch Jahrmarktsplatz werden soll. Es wurde beschlossen, mit aller Energie gegen diese Maßnahme vorzugehen. Es finden sich um Halle herum genug vollständig unbrauchbare Plätze, es ist nicht notwendig, einen fruchtbaren Acker wegen ein paar Tage Jahrmarktsrummel brachzulegen.

• **Sparkasse der Stadt Halle.** Vom 1. bis 31. Oktober gestaltete sich der Verkehr wie folgt: Bestand der Einlagen am 30. September 98 541 463,27 Mk. gegen 84 454 922,67 Mk. im Vorjahre, Einzahlungen von 1. bis 31. Oktober 6 984 568,01 Mk. gegen 4 605 355,94 Mark im Vorjahre, insgesamt 105 525 996,38 Mk. gegen 89 060 278,61 Mark im Vorjahre. Rückzahlungen vom 1. bis 31. Oktober 6 622 350,62 Mk. gegen 3 986 311,55 Mk. im Vorjahre. Bestand am 31. Oktober 98 903 645,66 Mk. gegen 85 073 967,06 Mk. im Vorjahre.

• **Gefährlicher Schneesturz.** Gestern vormittag wurde im Kleinschmieden eine Frau von Schneemassen, die von einem Dache herabfielen, getroffen und zu Boden geworfen.

Ammendorf. Kirche und Arbeiterschaft. In einer am 5. November abgehaltenen Versammlung referierte Genosse Oelßner-Halle über das Thema Kirche, Christentum und Arbeiterklasse. Mit großem Interesse nahm die zahlreich erschienene Arbeiterschaft die trefflichen Ausführungen entgegen. Der Redner wies von den Anfängen des Urchristentums beginnend, bis zum heutigen modernen Christentum nach, daß der Kampf der Proletarier mit diesen Auswüchsen der Kirche lebhafter denn je beginnen muß. Er zitierte zahlreiche Stellen verschiedener Theologen, Astronomen und großer Historiker, welche deutlich die Unhaltbarkeit der kirchlichen Lehre nachwiesen. Unter den Teilnehmern befanden sich auch einige geladene Pastoren. In der Diskussion wandten sich diese äußerst scharf gegen die Ausführungen des Referenten, indem sie die christliche Liebe, den dreieinigen Gott und den Glauben als eine Weltnotwendigkeit hinzustellen versuchten. Im Schlußwort wies Genosse Oelßner daraufhin, daß diejenigen, welche in ihrem Innern schon lange mit der Kirche gebrochen haben, auch endlich ihren Austritt aus derselben vollziehen müssen.

Dölau. Unsere Revolutionsfeier wird am Sonntagnachmittag 3 Uhr durch eine Versammlung eingeleitet. Am Abend wird das Drama: **Die Waffen nieder gespielt. Um mit der Polizeistunde** nicht in Konflikt zu kommen, muß der Anfang auf 7 Uhr festgesetzt werden. **Pünktliches Erscheinen ist deshalb notwendig.**

Büschdorf. Gemeindevertretersitzung am 4. November. Zunächst wurde die Einführung des neugewählten Gemeindevorstehers Genossen Bach sowie der zwei Schöffen, des Gutsbesitzers Bardenwerper als erster Schöffe und Genosse P. Klingner als zweiter Schöffe, vollzogen. Als neue Gemeindevertreter wurden Gemüsegärtner Franz Schröder sowie Genosse Albert Weil verpflichtet. Herr Herzog sowie die Genossen Butzmann und Paul Klingner wurden in die Steuervoreinschätzungskommission gewählt, in die Wohnungskommission die Genossen Klingner und Pretsch sowie Fabrikbesitzer Block, in den Versorgungsausschuß Gutsbesitzer Ochse, Gemüsegärtner Schröder, ferner die Genossen Butzmann, Weil und Richter. Ein Antrag der Lehrer über staatliche Gehaltserhöhung wurde mit einer kleinen Abänderung genehmigt. Der Verdienst des Nachtwächters wurde vom Stundenlohn zu 55 Pfennig auf ein festes Wochenlohn von 70 Mk. und des Gemeindearbeiters von 40 Pf. Stundenlohn auf ein festes Wochenlohn von 48 Mk. gegen eine Stimme festgesetzt. Als es galt, vor einem halben Jahre 8000 Mk. Versicherungsgelder für eine Einwohnerwehr zu bewilligen, da war die Begeisterung der Herren Fabrik- und Gutsbesitzer groß. Aber als es galt, den Nachtwächter und den Gemeindediener zu ihrem niedrigen Verdienst einige Mark Zulage zu gewähren, da gab es erhitzte Gemüter. Die Debatte stieg zu solcher Höhe, daß einer der hartnäckigsten Gegner und zugleich Obmann der Gemeindewehr in große Aufregung geriet. Die Rente der Witwe Pfeiffer wurde von 50 Mk. monatlich auf 100 Mark erhöht, die der Witwe Schmidt auf 30 Mk. festgesetzt. Der Ertrag des Obstes durch eigne Bewirtschaftung der Gemeinde brachte durch Verkauf von 20 Pf. für das Pfund noch einen Reinüberschuß von 1698,55 Mk.

Wettin. Arbeiter, übt Solidarität! In Eisleben streiken seit einiger Zeit die Korbmacher, um dem Reichstarif Geltung zu verschaffen. Mit welchen Mitteln das Unternehmertum arbeitet, um die Arbeiterschaft zu zwingen, von dem Recht des Streiks keinen Gebrauch zu machen, geht aus einem Schreiben hervor, das uns von der Streikleitung zur Verfügung gestellt wird. Es lautet:

„Auf Ihre gefl. Anfrage erwiedern höfl., daß Sie wohl bei uns als Gestellarbeiter anfangen und dauernd Stellung haben würden, wenn bei Ihnen in Eisleben momentan nicht gestreikt würde. Falls Sie sich nach Beendigung des dortigen Streiks verändern wollen, sind wir gern bereit Sie für dauernd anzustellen.

Boden und Koch Dresdener Rohrmöbelfabrik."

Zum Schutze des Geldsackes stellt die sich sozialistisch nennende Regierung militärisch organisierte Streikbrechergarden auf, die durch stahlbehelmte Handgranatenjünglinge geschützt werden. Die Unternehmer können ungestraft jeden Terror ausüben. Und was tun die Wettiner Korbmacher? Sie liefern, wie uns von der Streikleitung geschrieben wird, Streikarbeit nach Eisleben und fallen damit, unbewußt jedenfalls, ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken. Es muß gefordert werden, daß die Korbmacher solch unsolidarisches Handeln unterlassen, denn sie schädigen sich dadurch selber.

Könnern. Stadtverordnetensitzung vom 4. November. Der Versammlung wurden die Kassenrevisionen vom September und Oktober und der Licht- und Kraftverbrauch des Elektrizitätswerkes im August und September bekanntgegeben. Die Löhne der Arbeiter des Elektrizitätswerkes werden dahin geregelt, daß vom 1. Oktober an für gelernte Arbeiter pro Stunde 1,75 Mk., für ungelernte Arbeiter 1,60 Mk. gezahlt werden soll. Nach einem Bericht der Molkerei, die in diesem Jahre einen Verlust von 3000 Mk. zu verzeichnen hat, wurde ein Antrag auf Erhöhung des Milchpreises von 66 auf 76 Pf. abgelehnt. Bei der Wahl eines Versorgungsausschusses, der den Wucher- und Schleichhandel bekämpfen soll, enthielten sich unsere Genossen der Stimme. Die Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gaben unsere Genossen, während sich die Bürgerlichen der Stimmen enthielten. Es soll nämlich eine genaue Auskunft eingeholt werden über die Gründung der Einwohnerwehr und ob ihr Bestehen ein rechtmäßiges ist. Auch soll festgestellt werden, wer die Waffen an die Bürgerwehr verteilt hat. Bei dieser Gelegenheit ersuchte Genosse Neubert den Herrn Bürgermeister, Schritte zu unternehmen, daß unsere beiden Genossen Peter und Ebner bis zu ihrer Verhandlung auf freien Fuß gesetzt werden, da kein Fluchtverdacht vorliege. Um den Steuerausfall von 20 000 Mk. auszugleichen, wurde, entgegen einem früheren Beschluß, daß nur die juristischen Personen den Steuerausfall der Minderbemittelten decken sollen, beschlossen, die Einkommen von 10 500 Mk. an höher zu besteuern, um den Ausfall auszugleichen. Ein Antrag auf eine Heizungs- und Brauseanlage in der Schule, die 40 000 Mk. kosten würde, wurde vorläufig zurückgestellt.

Aus der Provinz.

Elbingerode. Zuwachs zur Provinz Sachsen. Das Amt Elbingerode, das bisher zur Provinz Hannover (Regierungsbezirk Hildesheim) gehört, wird jetzt zur Provinz Sachsen (Kreis Wernigerode) geschlagen. Ebenso wird der Kreis Ilfeld zu Sachsen kommen, der durch seine geschichtliche Vergangenheit bekannt geworden ist.

Artern. Die Bürgermeisterkandidaten. In der letzten Stadtverordnetenversammlung am Montag stellten sich die Herren vor, welche in engere Wahl für den Bürgermeisterposten gestellt wurden. Es handelt sich um folgende Herren: 1. Kreissekretär Mally in Eisleben; 2. Bürgermeister Dr. Reinicke in Helmstedt, früher in Schroda; 3. Stadtsekretär Horn in Eilenburg; 4. Gemeindevorsteher Fleischhauer in Bockwitz; 5. Stadtsekretär Nilius in Halle a. S.; 6. Bürgermeister Dr. Schuhmacher in Bismarck. Erschienen waren sämtliche bis auf den letzten, welcher den Zuganschluß nicht erreicht hatte. Mally, Horn und Nilius gehören der U. S. P. an, die anderen Bewerber sind Bürgerliche. Die Kandidaten sprachen über die Richtlinien, nach denen sie ihr Amt führen wollen. Die Wahl findet in der nächsten Woche statt. Genosse Hühnerbein hat seine Bewerbung zurückgezogen. In einer Versammlung wandte er sich scharf gegen die Preßhetze, die in der Arterner Zeitung gegen ihn eingesetzt hat.

Allerlei.

Schiffskatastrophe im englischen Kanal.

Kopenhagener Politiken meldet unterm 6. November aus London: In der letzten Nacht hat sich im Kanal ein furchtbares Unglück ereignet. Während eines heftigen Sturmes seien drei bis vier **Schiffe untergegangen. Eine große Zahl von Menschen ist umgekommen.**

Einbruch in die Gemäldegalerie. Wie der Berliner Abend meldet, drangen Einbrecher in die Gemäldegalerie von Sanssouci und stahlen sechs Bilder im Werte von 100 000 Mark.

Ein unverfrorener Schieber. Im Tageblatt von Polzin in Pommern machte dieser Tage ein dortiger Schlächter folgendes bekannt: „Sämtlichen Schleichhändlern Polzins und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich trotz der erhaltenen Strafe derselbe bleibe."

Wenn man sich die lächerlich geringen Strafen vergegenwärtigt, die man über erwischte Schieber und Schleichhändler verhängt, dann braucht man sich allerdings nicht mehr zu wundern, wenn dieses ekle Schmarotzertum täglich schamloser und frecher wird!

Gewöhnliche Wasserkreme gefriert, verdirbt

und durchrostet die Dosen. Verwendet daher nur
Dr. Gentner's reinen Oelwachslederputz
Nigrin
Frostsicher, hochglänzend, färbt auch bei Regen und Schnee nicht ab.
— Schwarz, braun, gelb, weiß. —
Nur hauchdünn mit Lappen auftragen.
Vertreter: Eberwien & Co., Halle (S.), Talamtstraße 2. *3541

Naumann- Pfaff- Phönix- Nähmaschinen 5785
Alleinverkauf bei
H. Schöning, Mechaniker,
Gr. Steinstr. 68.
Gegr. 1887. Fernruf 2027.

Von Sonnabend früh steht ein Transport

grosser u. kleiner
Läuferschweine
preiswert zum Verkauf. *3554
Franz Wernicke, Döllnitz.
Telephon: Ammendorf 95.

Küas
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver
und Bleichsoda sind die besten unschädlichen Waschmittel. Markenfrei. *3581
Generalvertretung und Versand:
R. Kindler, Bitterfeld,
Töpferwall 26 e.

Das Eheglück
der Frau beruht in ihrer Reinlichkeit u. Gesundheit. Dies wird erreicht durch tägliche Anwendung des einzigen ärztlich empfohlenen Frauenspülmittels
„ALVITOL" *3540
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien etc.
Proben und Prospekte versendet
Max Hahn, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Mode-Zeitungen
empfiehlt die
Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/44.

Volkspar...,
Burgstraße 27.
Kräftiger 4671
Mittagstisch.

Altkleiderstelle.
Kaufe zu höchst. Preisen Möbel, Wäsche, Garderobe, Schuhwerk, Musikinstrumente, Prismengläser, Uhren, Wertsachen, Pfandscheine.
F. Hennicke, 4753
Kl. Ulrichstr. 15. Tel. 4414.

Gute Federbetten,
Teppich 4×5 hell, guterh., kauft zu gut. Preisen. 5672
E. Dippold, Gr. Gosenstr. 12 pt.

Zigaretten,
englische u. ägyptische,
größte Auswahl.
Echter
Nordh. Kautabak,
für Wiederverkäufer billigster Einkauf.
K. Gimpel, 5732
im Reichshofgebäude Alte Promenade 6.

Lernt 5417
Maschinenschreiben
Friedrichstr. 52, I. rechts.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrgeräusch, nv. Ohrschmerz

über unsere tausendfach bewährt., patentamtlich geschützt. Hörtrommeln. Bequem u. unsichtbar z. trag. nat. Größe
*3054 Glänzende Anerkennungen.
Sanis Versand München 116.

Zentralstelle zur Unterbringung erholungsbedürftiger deutscher Kinder in der Schweiz.
Alle Kinder, die am 29. September nach der Schweiz gekommen sind und am 12. bezw. 13. November in Halle eintreffen sollten, werden voraussichtlich am 18. November von Basel abfahren. Da der Personenverkehr eingestellt ist, hätte die Rückführung der Kinder nach den einzelnen Orten Schwierigkeiten bereitet. Infolgedessen erscheint es zweckmässiger, die Abfahrt der Kinder zu verschieben. 5800

Velour- Samt-
Aeußerst preiswert.
Hall. Hutpreß-Geschäft
Neue Promenade 14
neben Promenaden-Café.
Filz- Hüte.
5810

*3549 50 bis 100 Mark täglich
verdient jeder Herr und jede Dame, wenn auch Invalide, direkt vom Schreibtisch aus. Keine Fachkenntnisse und kein Betriebskapital erforderlich. Bequem nach Feierabend zu erledigen. Muster mit Anleitung franko geg. Mk. 5.75 Nachn. von
D. Plümer, Bremen-Oberneuland 74.

Nähmaschinen
auf Wunsch Teilzahlung. 5815
Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen
Karl Möller, Schmeerstr. 1. Fernruf 6323.

Ein kleiner Handwagen, zwei Zentn. z. verkauf. Berger, Schmiedstr. 25, 2 Tr. 5801

Fast neuer Winterüberzieher (mittl. Fig.) z. verk. 5789 Büttner, Ranischestr. 19, II. l.

Messing- u. Nickel-, 5797
Karbidlampen
erstklass. Fabrik, eingetr.
Otto Selka, Martinstr. 5.

Möbel
auf 5781
Teilzahlung.
Große Auswahl.
Auch nach auswärts.
N. Fuchs
Möbelspezialgeschäft,
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 58
I., II., III. Etg.

Alle Sorten
Felle,
Häute, Tierhaare und Wolle 5821
kaufen zu Höchstpreisen
Gebr. Danglowitz,
Fischerplan 2. Tel. 1178.

Karbid 5784
zu Beleuchtungszwecken in jedem Quantum abzugeben, auch für auswärts. Erstklass. Karbid-Tischlampen, gute Speckstein-Brenner in gr. Auswahl.
Karbid Wurmstich
Merseburgerstr. 163.

Eine gebr. Nähmaschine sowie eine gebr. Schuhmacher-Nähmaschine billigst zu verk. 5811
Wilhelm Weinholz,
Schulstraße 13.

Lumpen, Wolle, Neutuch Kaninchenfelle, Papier kauft zu höchsten Tagespr. u. holt auf Wunsch ab 4747
Ludwig, Schwetschkestr. 14.

Bettstellen,
Patentmatratzen,
Ausziehtische,
Nußb.-Vertikos
in großer Auswahl
G. Schaible,
5667 Möbelfabrik,
Gr. Märkerstr. 26,
am Ratskeller.

Spiralbohrer
gegen Kasse zu kaufen gesucht. 5791
Jos. Schaefer,
Alter Markt 11.

Ansichts-Postkarten
empf. die Volksbuchhandlung.

Ein kl. Hund,
¼ Jahr, ähnlich wie Schäferhund, entlauf. Gegen Belohnung abzugeben bei *3557
Ehrhardt, Königstr. 86

Soeben erschienen:
Illustrierter
Neue Welt-Kalender
1920.
Preis 80 Pf., Porto 20 Pf.
U. S. P.-
Taschen-Kalender
1920.
Preis 2.— M. Porto 20 Pf.
Zu beziehen durch alle Volksblattausträger u.
Volksbuchhandlung,
Halle a. d. S., Harz 42/44.

Arbeitsmarkt

Zimmerer
stellt ein *3510
J. C. Möbus, Baugeschäft, Ammendorf.

Selbständig arbeitende
Elektro-Monteure
stellt ein *3556
Gustav Bornschein, Neumark (Bedra).

Steinmetz
für sofort gesucht.
Wilhelm Meurer,
Steinmetz- und Bildhauerwerkstätten,
Harz 6/7. 579.

Familien-Nachrichten.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen, treusorgenden Mutter
Frau Wilhelmine Häßler
sagen wir allen denen, die ihren Sarg so reich beschmückten, unsern aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Bodenstein für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Heiße mit der Schuljugend für den erhebenden Gesang. Dank allen denen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten.
Der tieftrauernde Gatte Wilh. Häßler
nebst Kinder und Angehörigen.
Osendorf, den 4. November 1919. *3543

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621919107-13/fragment/page=0007

Volkspark, Burgstrasse 27.

Heute Freitag:

Gr. öffentl. Ball.

5799 Die Geschäftsleitung.

---

3 Könige, Varieté, Kl. Klausstr. 7.

Riesen-Erfolg erzielt jeden Abend das auserwählte erstklassige Programm.

Sie hat etwas. Der große Possenschlager. 30 Minuten Lachstürme. 5809

Anfang der Sonntagsvorstellung nachmittags 3½ Uhr.

Bratwurstglöckle-Varieté.

Stürmische Erfolge erzielen täglich

die vorzüglichen erstklassigen Künstler. 5808

Urkom. Posse: **Kleppermann auf dem Kachelofen.**

Anfang: Täglich 8 Uhr.

Delitzsch.

Sonnabend, 8. November, abends 7½ Uhr, im Lindenhof:

Lichtbilder-Vortrag:

Die französische Revolution.

Genosse **Gottschalk**, Leipzig. *3545

Um zahlreichen Besuch bittet Der Bildungsausschuß.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Halle.

Versorgung mit Lebensmitteln.

In der Woche vom 10.—16. Nov. können auf die Marke 8 der grünen Kartoffelkarten 4 Pfund Kartoffeln gekauft werden. Der Preis für das Pfund beträgt 13 Pf. Der Verkauf erfolgt vom Sonnabend den 8. bis einschließlich Mittwoch, den 12. Nov. Eine Nachlieferung von Kartoffeln am Donnerstag, Freitag und Sonnabend findet nicht statt. Die abgetrennten Abschnitte sind bis spätestens Donnerstag abzuliefern. Diejenigen Haushalte, welche Wintervorräte besitzen, sind zum Einkauf von Kartoffeln nicht mehr berechtigt. Zuwiderhandlungen werden mit der Beschlagnahme der Kartoffeln gestraft. Zur Verteilung gelangen außerdem noch für jede Person eines Haushalts ¼ Pfund Nudeln, ¼ Pfund Bohnen- bezw. Erbsenmehl, ¼ Pfund Sirup bezw. Marmelade.

100 Gramm Margarine!

In der Woche vom 10. November bis 16. November werden auf den Abschnitt 46 der Fettkarte für jede Person eines Haushalts 100 Gramm Margarine zum Preise von 1 Mk. abgegeben.

Städtischer Verkauf von Zwieback an Kinder bis zu 12 Jahren

in der Talamtschule am Sonnabend, den 8. November. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 48001—57000 vorm. von 8—1 Uhr. Auf jeden Abschnitt 8 der besonderen Bezugsscheine für Kinder bis zu zwölf Jahren kann ein Paket Zwieback zum Preise von 44 Pf. abgegeben werden. Der neue Lebensmittelschein ist vorzulegen.

Lose und gepackte Suppen, sowie Ackerbohnen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß lose und gepackte Suppen sowie Ackerbohnen in den Kleinhandelsgeschäften bis auf Widerruf freihändig zum Verkauf gelangen können. Diejenigen Kleinhändler, die mit ihren Vorräten geräumt haben, können sich einen Bezugsschein im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, 1. Obergeschoß, 2. Saal links, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr ausstellen lassen.

Städtischer Verkauf von Rasierseife

in der Talamtschule, am Sonnabend, den 8. November. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 48001—57000, vormittags von 8—1 Uhr. Gegen Vorlage des neuen Lebensmittelscheines kann an Haushalte bis zu 3 Personen ein Stück Rasierseife, für je weitere 3 Personen eines Haushaltes noch ein Stück Rasierseife zum Preise von 60 Pf. abgegeben werden.

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden hierdurch aufgefordert, bei den von ihnen gewählten Großfirmen das in nächster Woche zum Verkauf gelangende Hülsenfruchtmehl am Sonnabend, den 8., und Montag, den 10. November abzuholen.

Ein Schneider für die Feuerwehr gesucht.

Bei der hiesigen Berufsfeuerwehr ist eine Feuerwehrmannsstelle mit einem gelernten Schneider zu besetzen. Bewerber, im Alter zwischen 21 und 27 Jahren, Größe nicht unter 1,65 Meter, die gesund sind und gute Führung nachweisen können, wollen sich unter Vorlegung eines Lebenslaufs, der Militärpapiere und Zeugnisse bis zum 10. November bei der Branddirektion, Margaretenstraße 4, melden.

Eilenburg.

Städtischer Warenverkauf

für die 46. Kalenderwoche (9.—15. November 1919). Bezugsschein 270 100 Gramm Fett. 1 Pfd. 14.— Mk. gegen Voranmeldung. Bezugsschein 271 ¼ Pfd. Bohnen, 1 Pfd. 1,25 Mk. gegen Voranmeldung. Bezugssch. 272 ¼ Pfd. Marmelade 1 Pfd. 1,30 Mk. gegen Voranmeldung. Die Voranmeldungen müssen bis Sonnabend dieser Woche erfolgen. Ausgaben für Fett Dienstag nächster Woche, für Bohnen und Marmelade Freitag nächster Woche. Die Voranmeldungen auf Fett können in allen Kolonialwarengeschäften, Butterverkaufsstellen und Fleischereien erfolgen.

Eilenburg, den 5. November 1919.

*3547 Der Magistrat.

Besichtigung der Schaufenster erbeten, die sagen Ihnen Alles.

Am besten und billigsten

kaufen Sie Ihren Herbst- und Winterbedarf an

Herren-Ulster in den schönsten Stoffen u. Farben, neueste Fomen, mit Gurt und Falten, von **125** M. an

Herren-Anzüge in allermodernsten Farben und neuester Machart . . . . von **165** M. an

sowie in

Anzug-, Paletots- und Ulster-Stoffen

zur Anfertigung nach Maß bei vorzüglichster Ausführung u. billigster Preisstellung. Stoffe werden meterweise abgegeben.

Einige Hundert Hosen, 5786

Strapazierhosen, prima Qualität, von **25** M. an

Kammgarnhosen in guten Qualitäten und modernsten Streifen, von **40** M. an

Lang- und Stiefel-Hosen.

Eisenbahnhosen, schwarz, Tuchled., Ia. Qualität, von **38** M. an

Moritz Rosenthal,

Reichhaltiges Lager! Leipziger Str. 1. Große Auswahl!

Scheffelbrot

darf wegen seiner Güte in keinem Haushalte fehlen!

566

Den wirklich echten

Nordhäuser Kautabak

bekommen Sie stets täglich frisch eintreffend im

Zigarren-Versandhaus

Emil Friedrich, Friesenstr. 22.

— Telephon 2721. — 5733

Offeriere sofort greifbar:

Garant. reine **Zigaretten** mit Mundstück Stück 0.20 Mk.

Garant. reine **Zigaretten** mit Goldmundstück „ 0.30 „

Engl. Zigaretten Stück 0.35 Mk., per Mille 310 Mk.

Zigaretten- u. Rauchtabak, rein überseeisch.

Nordh. Priem, dänischer Priem in Rollen, 4 Päckchen.

Große Auswahl in Zigarren von 75 Pf. an.

Ferner empfehle:

Prima Schmalz, Holländer Käse, Ia. Reis, Cornedbeef in 6-Pfd.-Dosen, **Kakao, Schokolade, Wasch- und Toilette-Seifen usw.**

Bei größerer Abnahme ermäßigte Preise.

Lagerbesuch lohnt. 3486

Hans Germershausen, Bitterfeld, Prov. Sachsen, Hallesche Str. 5. :: Telephon 311.

Holzpantoffeln

— in guter, sauberer Ausführung —

für Frauen à Paar 4.—, 4.25, 4.50 Mk.,

für Kinder à Paar 3.—, 3.25, 3.50, 3.75 Mk.

Otto Fricke, Kl. Ulrichstr. 9, im Hof.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 5692

Bruchbänder, Geradehalter, Vorfallbandagen, Suspensorien Wandernierenbandagen, Nabelbruchbänder, Gummistrümpfe, Plattfußeinlagen, Leibbinden und sämtliche Artikel zur Kranken- und Wöchnerinnenpflege.

Reparaturen aller Art in kürzester Zeit.

Speer, Halle, Gr. Ulrichstr. 63, gegenüber Arnold & Troitzsch. Fernsprecher 4599. 5788

Krankenkassenlieferant.

Dauerwäsche

Marke „Waschbär" ist die beste!

Kragen 5789

in sämtlichen Formen und Weiten am Lager,

Vorhemden und Manschetten.

Abgabe auch im Engros.

Dauerwäsche-Vertrieb

Kl. Berlin 2,

1 Treppe rechts, Ecke Sternstr.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt Die Volks-Buchhandlung.

Wo waschen? noch in der lassen Sie Ihre Kragen, Oberhemden und Leibwäsche

Nur **Dampfwaschanstalt Halle[illegible]**

Halle a. S.

Marienstrasse 3

2 Minuten vom Riebeckplatz entfernt

Fernspr. [illegible] 5431

Bettnässen

Befreiung sofort.

Alter u. Geschlecht angeb. Auskunft umsonst. *3068

Wiltberger & Co., Stuttgart A 3.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit,

Ohrgeräusch., nervös. Ohrenschmerzen.

Glänzende Anerkennungen. Aerztl. begutachtete Methode. *3070

Wiltberger & Co., Stuttgart B 46.

Gardinen, Inletts,

Schürzen, Strümpfe, Kleiderstoffe, Paletots, Mäntel, Kinderpaletots, Kinder-Kleider Kostümröcke. 5738

Pelz-Waren auch auf Teilzahlung.

Friedrich Gronau, Barfüßerstraße 16.

Die wirklich guten

Taschenlamp.-Dauer-Batterien

sind wieder stets frisch u. geprüft zu haben.

Stück Mk. 1.25

Bei größ. Abnahme Vorzugspreis. 5720

M. Bartl,

Bonbongeschäft, Gr. Steinstraße 34, Ecke Margaretenstr.

Kopfwäsche

Frisieren. 5742

Hauben-Netze

Stck. 1.75, Dtzd. 20.— Mk.

Zöpfe

gr. Auswahl, bill. Preise.

Ankauf von ausgekämmtem Damenhaar.

F. O. Siebert,

nur Leipzigerstr. 33. Tel. 3129.

Hausschuhe, 36-38-39-41 zu verkaufen. 5790

Gebauer, Moritzzwing. 13

Germania-Lichtspiele.

Triftstrasse 22. 5766

Ab Freitag, d. 7. bis Sonntag, d. 9. Novbr.: Grösste und gewaltigste Alaskanische Indianer- und Farmerschau.

Die Todes-Farm.

Hochspannendes Indianer- u. Farmerdrama aus den Bergen von Alaska. — 5 Akte 5. —

Wilde Kämpfe — Todesritt — Brennende Pfeile u. Farmen — Kindesraub — Rettung in letzter Minute — — —.

Dazu das tolle Lustspiel:

Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht!

Sonntag 3 und 5 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Um regen Zuspruch bittet Der Besitzer.

Schießklub „Gut Schuß."

Sonntag, 9. November, von nachm. 3 Uhr an, im Schützenhaus zu Ammendorf:

Ball. Bandonium-Musik. 5788

Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

I. Diemitzer Kraft-Sport-Klub.

Sonnabend, 8. November, abends 6 Uhr, im Gesellschaftshaus:

9 jähriges Stiftungs-Fest.

Alle Freunde und Gönner unseres Sportes sind hiermit freundlichst eingeladen.

5788 Der Vorstand.

„Plauderecke". 5802

Martinstraße 7. Ecke Augustastraße.

Sonntag, d. 9. November, **Grosser Rummel.**

Es ladet freundlichst ein Bernhard Reuschel.

Restaurant Wittenbecher: Pfännerhöhe 8.

Sonnabend, d. 8. Novemb., von abds. 7 Uhr an:

Preis-Skat [illegible]2

Osendorf.

Sonntag u. Montag, den 9. u. 10. November:

Kirmes

Hierzu ladet freundlichst ein *3548

Kirchhofs Nachf. R. Döring, Gastwirt.

ff. Gänse- und Hasenbraten.

An beiden Feiertagen: Tanzvergnügen.

Osendorf, Gasthaus Dreierhaus

Kirmes!

Sonntag und Montag, von nachm. 3 Uhr an:

Grosser Kirmes-Ball

mit vollem Orchester. *3556

ff. Speisen und Getränke.

Hierzu ladet freundlichst ein O. Kitzing.

Gasthaus Radewell.

Auf zur Kirmes!

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Novbr., von 3 Uhr nachmittags an:

Grosse Ballmusik.

Dienstag, den 11. November, abends 7½ Uhr:

Grosses Konzert und Ball.

*3552 Der Wirt: Franz Greil.

Sonnabend, Sonntag und Montag:

Grosses Geld-Preis-Kegeln

des Kegel-Klubs Gut Holz.

Der Vorstand.

Neu- Gasthaus Drei Linden. **Dölau.**

Schönster Saal der Umgebung!

Sonntag, den 9. November:

Saal-Weihe.

Nachmittags 2-4 Uhr: **Konzert.**

Anschliessend: **Grosser Ball.**

Gute Küche, ff. Getränke.

Es ladet freundlichst ein

*3544 Hermann Becker.

Gasthof Dieskau.

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Novbr., an beiden Tagen von nachmittags 3 Uhr an, in meinem neugemalten Lokale:

Orts-Kirmes.

Flotte Musik. — Neueste Tänze.

Gutgepflegte Weine und Biere, ff. Hasen-, Bock- und Gänsebraten, Kaffee und Kuchen.

Es ladet freundlichst ein *3542

Der Wirt: Waldemar Pannicke.

Lochau.

Zur Revolutionsfeier und Kirmes

Sonntag, den 9. November, von nachm. 3 Uhr an:

Oeffentl. Ball.

Montag, den 10. November, von abends 6½ Uhr an:

Konzert der Görlach-Kapelle,

anschließend **Ball** mit voller Besetzung.

ff. Speisen und Getränke. *3550

Hierzu ladet ein M. Schulze.

Vereins-Anzeiger

Erscheint jeden Dienstag und Freitag. Jahresbeitrag 10 Mk. jede Zeile.

Halle (Saale).

Arbeiter-Sänger-Chor

Mittwoch, d. 12. Novbr., pünktl. 8 Uhr, im Volkspark: Singestunde.

Frauen- und Mädchenchor.

Jed. Dienstag, ½9 Uhr, im Volkspark: Singestunde.

Turnverein Fichte.

Oberrealschule, Staudestr.: Dienst. u. Freitag 8-10 U., Turnerinnen: Mittw. 8-10. Johannesschule, Liebenauerstr.: Montag und Donnerstag 7-9 Uhr. Sandanger Sonntag 8-11.

Touristen-Verein **„Die Naturfreunde"**

Sonntag, den 9. Novbr.: Treffen im Landheim. Montag. Im Stadtheim Kl. Berlin 1, 1 Tr., abends 7 Uhr: Volkstänze. Dienstag, abends 7 Uhr: Teilnahme an der Versammlung d. Arb.-Sport-Kartells im St. Nikolaus, Nikolaistraße.

I. Athletenklub von 1890 in Halle a. d. Saale.

Vereinslok. Gold. Kette. Sonnab. Uebungsstunde. Jeden Sonnabend nach dem 1.: Versammlung.

Mandolinen-Zirkel Frohsinn Halle (S.)

Vereinslokal: „Zur Plauderecke", Augustastr. Verein zur Pflege des Mandolinen-, Gitarre- u. Lautenspiels auf breitester Grundlage für Damen u. Herren. Jeden Freitag: Uebungsstunde.

I. Hallesches Mandolinen-Orchester Gegr. 1908. (Espana). Gegr. 1908.

Verein z. Pflege nur guter Mandol.- u. Lautenmusik. Uebungsst.: Jed. Freitag, abends 8 Uhr, in Borks Restaur., Kurze Gasse 1.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität :: Ortsgr. Halle.

Freitag, den 28. November, abends ½8 Uhr, im Volkspark: Versammlung. Der Vorstand.

Arb.-Samariter-Kol. Halle

Jeden Freitag nach dem 1. und 15. Uebungsstunde in der „Goldenen Kette".

Artisten-Börse.

Halle a. S. Fernspr. 2884. Vereinslokal: Vereinslokal: Zur Plauderecke, Augustastr. Sitzung: Jeden Mittwoch. Humoristen, Komiker, Duette, Geiger u. Pianisten sind und müssen zu jeder Gelegenheit zu haben sein.

Jugend-Abteilung: Zusammenkünfte jeden Mittwoch i. Vereinslokale.

Kröllwitz.

Arbeiter-Bildungs-Verein, Kröllwitz.

Vereinslokal: Lindenhof. Gesangs-Abteilung: Jed. Donnerstag 8-10 Uhr. Dramatische Abteilung: Jeden Mittwoch 8-10 Uhr. Turn-Abteilung: Dienstag u. Freitag 8-10 U. Wander- u. Mandolin-Abteilung: Für Mädchen: Mittwoch ½8-½10 Uhr. Für Burschen: Donnerstag ½8-½10 U. Bibliothek: Donnerstag v. 8-10 Uhr.

Ammendorf.

Arbeiter-Gesang-Verein Ammendorf u. Umgegend.

Sonnabend, den 8. November, pünktl. ½8 Uhr, im Schützenhaus. Sonntag, den 9. Novbr., von ½11 Uhr mittags, u. Dienstag, den 11. Novbr., abds. v. 8 Uhr an, in Teichmanns Restaurant: — Singestunde. — Der Vorstand.

Merseburg.

Gewerkschafts-Kartell Merseburg.

Jeden 1. Donnerstag im Monat, abds. 7½ Uhr: Sitzung im „Thüringer Hof". Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219191107-13/fragment/page=0008